

Danziger Volksstimme

Einzelpreis 10 Pfennig

Zeitungspreis monatlich 3,00 Gulden, wöchentlich 0,75 Gulden, in Deutschland 2,50 Gulden, durch die Post 3,00 Gulden monatlich. Anzeigen: die 1. Seite 0,40 Gulden, 2. Seite 0,30 Gulden, 3. Seite 0,20 Gulden, 4. Seite 0,15 Gulden. Abonnement- und Inseratspreise in Polen nach dem Danziger Tageskurs.

Organ für die werktätige Bevölkerung der Freien Stadt Danzig

Nr. 63

Dienstag, den 16. März 1926

17. Jahrgang

Geschäftsstelle: Danzig, Am Spandhaus Nr. 6
Postfachkonto: Danzig 2945
Fernsprecher: Für Schriftleitung 720,
für Anzeigen-Annahme, Setzungs-
bestellung und Druckachen 3290

Umgruppierung im Völkerbundsrat.

Die Lösung der Krise: Schweden und die Tschechoslowakei scheiden aus, dafür Eintritt Polens und Hollands in den Rat.

Die außerordentliche Tagung des Völkerbundes geht ihrem Ende entgegen. In dieser Tagung kann auch die Verabschiedung der für Dienstag vorgesehenen Vollversammlung zur Aufnahme Deutschlands auf Mittwoch vormittag 10 Uhr nicht ändern.

Vielleicht hätte die inoffizielle Montag-Vormittags-Sitzung des Rates schon zu einem Abschluß der Erörterungen geführt, wenn es sich nicht als notwendig erwiesen hätte, im Zusammenhang mit der Ratstrage Dinge zu erörtern, die in den letzten Tagen erörtert worden. Spanien und Brasilien drohen zwar nicht mehr, gegen die Aufnahme Deutschlands zu stimmen, aber sie machen am Montag ganz unerwartet noch einmal den Versuch, eine für sich günstigere Lösung der Ratstrage zu erzielen. So mußte sich der Rat am Vormittag nochmals mit den spanischen und brasilianischen Vorschlägen beschäftigen. Diese Erörterung wurde nachmittags in einer langen Sitzung zwischen Irland und dem spanischen sowie brasilianischen Delegierten fortgesetzt. In der gleichen Zeit verhandelte Genossenschaft mit dem tschechischen Außenminister Beneš und den Vertretern Jugoslawiens. Diese Besprechung ist auf die Haltung der deutschen Delegation zu dem geplanten Verzicht Schwedens auf seinen Ratssitz zurückzuführen. Stresemann und Luther erkennen zwar an, daß der Verzicht irgendeines Staates auf den Ratssitz zugunsten eines anderen Landes Deutschland direkt nicht betrifft. Sie haben sich inwieweit auch in diesem Sinne gegenüber Irland und Chamberlain geäußert, gleichzeitig aber den Wunsch zum Ausdruck gebracht, daß der Verzicht nicht von dem neutralen Schweden, sondern von einem anderen Lande geleistet wird. Am Montag wurde nun erwogen, ob außer Schweden auch die Tschechoslowakei ihren Ratssitz zur Verfügung stellen oder nur einer der beiden Staaten aus der Vertretung des Rates ausscheiden soll.

Die vor nicht offiziell, aber in der Unterredung zwischen Irland und Stresemann erhobenen deutschen Bedenken haben auf den Gang der Verhandlungen am 16. März hemmend gewirkt, und es ist nicht zu bezweifeln, daß die deutsche Delegation auf dem besten Wege ist, sich ihre Sympathien zu verschieben. Die Tatsache, daß ihrem Einverständnis nunmehr endgültige Rechnungen angetragen werden dürfte, indem außer Schweden auch die Tschechoslowakei aus dem Rat ausscheidet und die Mandate durch Holland bzw. Polen ersetzt werden kann, nichts daran ändern, daß die deutsche Delegation im Begriff ist, aus einer Geschäftsordnungsdebatte eine prinzipielle Frage zu machen.

Der Verzicht Schwedens und der Tschechoslowakei.

Die Schweizerische Depeschagentur meldet: In den späten Nachmittagsstunden erfuhr man, daß die schwedische Delegation von ihrer Regierung mit Einverständnis des Auswärtigen Ausschusses die notwendigen Instruktionen für den Rücktritt Lindens aus dem Räte erhalten hat. Auch der Vertreter der Tschechoslowakei, Dr. Beneš, ist gewillt, sein Mandat im Rat zur Verfügung zu stellen, so daß die Völkerbundsversammlung eine doppelte Neuwahl vorzunehmen hätte. Der Brasilianer Mel Franco erhebt neuerdings die Forderung auf sofortige Zuteilung eines ständigen Sitzes an Brasilien, doch ist man allgemein der Ansicht, daß diese Opposition eventuell leicht befriedigt werden kann.

Gestern nachmittags fand eine Sitzung der Vertreter der Kleinen Entente statt, in welcher sich diese bereit erklärten, auf den von Beneš innegehaltenen Sitz im Völkerbundsrat bis zum Herbst zu verzichten, damit dieser von der Völkerbundsversammlung gegebenenfalls Polen gewährt werden könnte. Die Mächte der Kleinen Entente erwarten jedoch, daß im September wieder eines ihrer Länder, wahrscheinlich Jugoslawien, gewählt werden wird. An die Stelle Schwedens, das ebenfalls, wie bereits gemeldet wurde, zurücktritt, soll Holland oder ein skandinavisches Land treten.

Der Parlaments-Berichterstatter der „Times“ meldet: 23 Mitglieder der Arbeiterpartei des Unterhauses telegraphierten an den schwedischen Premierminister die bringende Bitte, Schweden möge seinen Sitz im Völkerbundsrat nicht aufgeben.

„Times“ berichtet aus Genf, in Völkerbundsreisen werde der geplante Rücktritt Lindens mit diesem Verhalten angesehen. Der Mann, der fast allein den Völkerbundsrat während der ganzen augenblicklichen Krise geleitet habe, werde jetzt vielleicht gequält werden, aber weder die neutralen Mächte noch die deutsche Delegation sehen diese Lösung günstig an und es sei immer noch möglich, daß Belgien der Staat sei, der zurücktritt.

Wie der Sonderberichterstatter des „Quotidian“ meldet, sollen die Vertreter der Kleinen Entente dem Entschluß der aus dem Völkerbundsrat freiwillig ausscheidenden Tschechoslowakei durch Holland gestern nachmittags in einer Sitzung zugestimmt haben.

Der Matteotti-Prozess.

Heute beginnt der Matteotti-Prozess. Die hiesigen Blätter sollen Anweisung erhalten haben, nur kurz und ohne sensationelle Ausschmückung zu berichten. Die italienischen Blätter berichten, daß nachgewiesen werden soll, daß das patriotische Gefühl und die soziale Partei schwer heranzufordern worden seien und daß die Sozialisten sich nicht an Matteotti in seiner Eigenschaft als Abgeordneter vergewaltigen hätten, sondern nur an dem Unzufriedenen und Sozialisten Matteotti. Außerdem habe man nicht die Absicht gehabt, Matteotti zu töten, sondern ihm nur eine Lektion erteilen wollen.

Nach der „Tribuna“ sollen von der ausländischen Presse nur drei Berichterstatter, ein Schwede, ein Amerikaner und der Vertreter einer französischen illustrierten Zeitschrift zum Matteotti-Prozess zugelassen werden.

Finanzpanik in Belgien.

Ein Mandat der regierungsfreundlichen Finanzkreise. Am Montag ist ein brutales Stück des belgischen Frankens eingetroffen. Der belgische Frank, der seit acht Monaten mit 127 für das englische Pfund hielt, sank am Montag auf 121 und tiefer. Die Ursache ist ungewiss. Der Frankensenkung ist das Resultat einer organisierten Panik, die seit den letzten Wochen von regierungsfreundlichen Finanzkreisen betrieben wurde, die das Stabilisierungswert verhindern, und damit die unentbehrliche Vorbereitung der en-

gamerikanischen Salvaanleihe vereiteln wollen. Die belgischen Bankiers führen gegen die demokratische Regierung Belgiens denselben Schlag, wie letzterzeit die französischen Bankiers gegen die Regierung Berriot. Seit dem letzten Mittwoch war ein stetig ansteigender Ansturm auf die Nationalbank organisiert, um ihre englischen Pfunde zu 107 Franken abzunehmen. Bis Montag hielt die Nationalbank diesem Ansturm, allerdings unter schwersten Opfern, stand. Allein am Sonnabend soll die Bank eine halbe Million englischer Pfunde abgegeben haben. Am Montag entschloß sich die Nationalbank, den weiteren Verkauf von Pfunden zu verhindern und den Franken fallen zu lassen. Das Resultat war der panische Sturz. Nachdrücklich erholte sich der Kurs einigermassen, so daß das Schlimmste zunächst überwunden zu sein scheint. Die Lage ist aber äusserst ernst. Die Stabilisierung ist aufs schwerste bedroht, die Finanzen drohen zu zerfallen und das Ausland droht über den Bankrott angeworfen zu werden. Der Ministerrat beriet den ganzen Tag und es ist noch unbekannt, wie die Regierung an reagieren gedenkt. Wahrscheinlich wird zwei der wichtigsten Minister, die Genossen Vandervelde in Genf, Mantens auf der Arbeitskonferenz in London, abzuweilen. Der Rücktritt der Regierung scheint nicht ohne Erfolg zu sein. Die Stimmung in der Arbeiterklasse ist ansonsten energiegelos, selbst die radikalen Aufsteiger gegen das verbrecherische Finanzmandat.

Sozialistische Forderungen an die polnische Koalitionsregierung.

Borghearn sagte in Warschau der Zentralrat der polnischen Sozialistischen Partei. Die Beratungen, welche den ganzen Tag bis spät abends währten und ziemlich frühzeitig verliefen, brachten als Ergebnis eine Entschliessung in der die P. P. S. folgendermassen verlangte:

Unbedingten sofortigen Beginn großzügig angelegter Notstandsarbeiten, wie auch Erweiterung der anderen Formen der Arbeitslosenfürsorge; erhebliche Erweiterung der Steuerpflicht der besitzenden Klassen; Herabsetzung des Staatsbudgets, besonders des Heeres Etats; radikale Veränderung des Verwaltungssystems und der Politik den nationalen Minderheiten gegenüber; Aufrechterhaltung und prompte Erfüllung der Arbeitsgesetzgebung und den Kampf gegen die Steuer.

Der Zentralrat stellte dabei fest, daß das weitere Schicksal der jetzigen Koalitionsregierung von der Erfüllung der angeführten Forderungen vollständig abhängt.

Der radikale Flügel der Partei mit dem Gen. Jaremski an der Spitze fand sogar diese Stellungnahme zur Regierung für unzulänglich und beantragte den sofortigen Austritt der Sozialisten aus der Regierung. Dieser Antrag wurde jedoch später zurückgezogen und man einigte sich auf den Antrag des Gen. Stanczyk, welcher fordert, daß die vorerwähnte Entschliessung den übrigen Regierungsparteien in der Form eines Ultimatum mit einer zweiwöchentlichen Frist unterbreitet werden soll. Aber auch dieser Antrag wurde mit einer Stimmenmehrheit abgelehnt.

Konferenz deutscher und polnischer Sozialisten in Lodz.

Während die Nationalisten Deutschlands und Polens, besonders in der letzten Zeit angesichts des Stretzes um die Erde im Völkerbundsrat, sich wieder einmal als Erben der besitzenden und gegen die des Klassenbewusstseins besitzenden, traten Mitglieder der polnischen Sozialistischen Partei (P.P.S.) und deutschen sozialistischen Arbeiterpartei Polens am Sonnabend in Lodz zu einer gemeinsamen Konferenz zusammen, um gemeinsame Interessen der werktätigen Bevölkerung beider Nationalitäten und die kulturelle Autonomie für die deutsche Minderheit in Polen zu betonen und ein entsprechendes Geseh gemeinsam in den Seim einzubringen. Die Konferenz, welche von den Abgeordneten Niedzialkowski (P.P.S.) und Krone (D.S.A.P.) geleitet wurde, dauerte von früh bis spät abends ohne Unterbrechung und

erbrachte als Ergebnis die Festlegung gemeinsamer Forderungen für die parlamentarische und internationale Arbeit sowie eine erfreuliche Klärung der Verhältnisse beider Parteien zueinander und die Grundlagen zu gemeinsamer Arbeit. Diese für die werktätige Bevölkerung Polens äusserst wichtigen Beschlüsse werden voraussichtlich dazu führen, daß die polnischen Sozialisten gegenüber der deutschen Minderheit in Polen eine klare Stellung einnehmen werden, die — was übrigens von der P. P. S. hervorgehoben wurde — zur Klärung der deutschen Forderungen führen wird.

Politische Krawalle in Warschau.

Am Sonntag hatte der Abgeordnete der radikalen Bauernpartei Brun eine Versammlung im Circus zu Warschau einberufen, um über seine Reise nach Rußland zu berichten. Die Versammlung war vollständig gemennt. Bereits eine Stunde vor Beginn des Vortrages sammelte sich eine gewaltige, nach mehreren tausenden zählende Menschenmenge um das große Circusgebäude. Sie fand jedoch keinen Einlass. Als der Referent endlich kam und nach dem Urtage der Abspernung fragte, erhielt er vom Inhaber des Circus die Antwort, er werde seine Räume solange nicht öffnen, bis ihm eine schriftliche Genehmigung des Vortrages vorgelegt werde.

Auf eine telephonische Anfrage im Polizeipräsidium wurde der Referent an das 10. Polizeirevier verwiesen, von wo aus statt eines Bescheides herkommende Polizei ausgesandt wurde, die mit ihren Stöckeln die Menge auseinanderjagte.

Es half auch nicht die Drohung des Referenten, welcher dem kommandierenden Polizeikommissar wörtlich sagte: „Eure Macht wird nicht mehr lange währen! Werfen Sie es sich: Wir gelangen wieder zur Macht und dann werden wir diejenigen von euch, welche ihre Machtbezugnisse überschreiten, einsperren.“ Der Anruf Bruns beim Innenminister blieb auch ergebnislos.

Auf der Straße entspann sich eine Keilerei zwischen den Anhängern des Referenten und den herbeigeeilten Studenten der reaktionären Lager und sonstigem Gefolge. Die Polizei mußte auch hier von der Waffe Gebrauch machen.

Gleichzeitig gab es einen Zusammenstoß zwischen den großhändlerischen Blau-Parteilern und der radikalen Demobilisierungsgruppe, wobei mehrere den Versuch machten, dem Blau einen Schlag mit Fuß über den Kopf zu fällen, was jedoch seine Anhänger verhinderten.

Die Achtstundentag-Konferenz in London.

Eröffnungsvortrag des englischen Premierministers und des deutschen Arbeitsministers Braun.

Die internationale Arbeitszeitkonferenz wurde gestern vormittag im englischen Arbeitsministerium durch eine Begrüßungsansprache des Premierministers Baldwin eröffnet. Der englische Arbeitsminister erklärte u. a.:

Die jetzige Konferenz ist nur bei Unterstützung der internationalen Arbeitsorganisation gedacht. Der vorangegangene Meinungsaustausch zwischen den auf der jetzigen Konferenz vertretenen Regierungen habe beträchtliche Meinungsverschiedenheiten über die Bedeutung einiger der wichtigsten Artikel des Washingtoner Abkommens hervorgerufen lassen, weshalb die Verabschiedung einer Verständigung über die eigentliche Bedeutung erwünscht ist. Eine Ratifizierung des Washingtoner Abkommens durch die einzelnen Staaten sei nur möglich, wenn man sich über wesentliche Fragen verständigt und die Grundlage für gegenseitiges Vertrauen herstellt.

Die Arbeitszeitverhältnisse in Deutschland.

In weiteren Verlauf der Konferenz schilderte Reichsarbeitsminister Braun die Entwicklung und den Stand der Arbeitszeitfrage in Deutschland:

Nach dem Kriege war der uneingeschränkte Achtstundentag bis Ende 1923 in Geltung. Schon im Jahre 1922 hatte die deutsche Regierung einen Gesetzentwurf zur Ratifizierung des Washingtoner Abkommens den gesetzgebenden Körperschaften unterbreitet. Durch den völligen Mißrat der Währungs- und den Zusammenbruch der Ernährung und Wirtschaft im Jahre 1923 mußte, um das Wirtschaftsleben einigermaßen in Fluß zu bringen, leider auch unter großen Opfern für die Sozialpolitik, die noch heute in Geltung befindliche Verordnung über die Arbeitszeit vom Dezember 1923 erlassen werden. Die deutsche Regierung erwidert in dieser Verordnung nur eine Notmaßnahme, die sie sobald wie möglich wieder abzuschaffen beabsichtigt. Dieser die ungesunde Arbeitszeit in Deutschland

herrschen im Auslande falsche Vorstellungen. Vor mir liegt eine neue amtliche Statistik, die von der Reichsarbeitsverwaltung aufgestellt worden ist. Der Statistik unterliegen 7099 Tarifverträge, von denen 785 945 Betriebe mit rund 11,9 Millionen Arbeitnehmern erfaßt werden. 6506 von diesen Tarifverträgen, die rund 10,9 Millionen Arbeiter, also über 90 Prozent der Verträge erfassen, enthalten Angaben über die Arbeitszeit. Von diesen 10,9 Millionen Arbeitnehmern hatten 1 295 037 eine regelmäßige Arbeitszeit von weniger als 48 Stunden pro Woche. Die regelmäßige Wochenarbeitszeit von 48 Stunden hatten 8 432 421 Arbeitnehmer. Die Arbeitszeit von mehr als 48 Stunden hatten nur 1 190 635 Arbeiter, also nur ein Zehntel der von der Statistik erfaßten Arbeiterkraft. Aus diesem Zehntel haben den größten Anteil die landwirtschaftlichen Betriebe. Erst in weitem Abstand dahinter kommt die Metallindustrie. Die Tarifverträge lassen naturgemäß Uebereinstimmungen zu, die ja auch nach dem Washingtoner Abkommen grundsätzlich gestattet sind. Aus diesem Bild ergibt sich, daß die

Rückkehr zu einem normalen Arbeitstag von 8 Stunden

für Deutschland keineswegs eine Unmöglichkeit darstellt. Im folgenden ist die deutsche Regierung, insbesondere seit der Besprechung mit vier der auch hier vertretenen Staaten in Bern unausgesetzt an der Arbeit gewesen, um ein neues Arbeitszeitgesetz zu entwerfen, das wieder zu einem normalen Arbeitstag von 8 Stunden zurückführt. Ein neuer Gesetzentwurf wird noch im Sommer dem Reichstabinet zugehen. Er ist so gestaltet, daß nach seiner Grundlage die Ratifizierung des Washingtoner Abkommens durch Deutschland erfolgen kann. Wir wollen jedoch auch dann das Gesetz erlassen lassen, wenn wir nicht wünschen, aus irgendwelchen Gründen eine Ratifizierung des Abkommens durch die westeuropäischen Staaten nicht gleichzeitig erfolgen sollten.

Die Gemeindevahlen vom 25. Mai 1924 in statistischer Beleuchtung.

Das Statistische Amt gibt in der letzten Nummer der „Statistischen Mitteilungen“ das Wahlergebnis der Gemeindevahlen vom 25. Mai 1924 wieder. Der frühere Senat hatte es unter, diese Wahlergebnisse in den „Statistischen Mitteilungen“ zu veröffentlichen, obwohl dies Material für die Öffentlichkeit einen großen Wert besitzt. Auf ein Verlangen der Sozialdemokratischen Partei hin hat der jetzige Senat die Veröffentlichung dieser Wahlergebnisse seine Zustimmung gegeben. Aus diesem Material entnehmen wir, daß sich die Sozialdemokratie mit eigenen Listen beteiligt hat im Kreise Danziger Höhe mit 29 Gemeinden, im Kreise Danziger Niederung in 35 Orten und im Kreise Großes Werder in 52 Gemeinden. Es waren im ganzen wahlberechtigter im Kreise Danziger Höhe 28 123, wovon 19 043 oder 67,7 Prozent ihr Wahlrecht ausübten. Davon entfielen 4199 Stimmen auf die Deutschnationale Volkspartei, 3356 auf das Zentrum, 4173 auf die vereinigten bürgerlichen Parteien, 3030 auf die Sozialdemokratische Partei, Polen 17, 2133 auf die Kommunisten, 770 auf die Polen und 1382 auf sonstige Parteien, die nur in Elba, Chra, Braust, Hohenstein und Klein-Trampfen zum Vorschein kamen. Die Mandatsverteilung gestaltete sich in diesem Kreise wie folgt: Deutschnationale 267, Zentrum 65, Vereinigte bürgerliche Parteien 206, Sozialdemokratische Partei 85, Kommunisten 28 und sonstige Parteien 12. Im Jahre 1919 erhielten diese die Deutschnationale Volkspartei 195, die vereinigten bürgerlichen Parteien 214, Zentrum 45, die Sozialdemokraten 135, Kommunisten 5. Sozialdemokratische Mehrheiten weisen fünf Gemeindevertretungen oder 6,5 Prozent aller Gemeinden auf, und zwar die Gemeinden Kaye, Koblitz, Kowall, Pöblau und Wientzau. Sozialdemokraten und Kommunisten haben nur in Ebnstfeld zusammen die Mehrheit. Die Deutschnationalen haben in 27 Gemeinden, das Zentrum in 3 die absolute Mehrheit.

Im Kreise Danziger Niederung waren 15 843 Wahlberechtigte vorhanden, von denen 9978 oder 63 Prozent ihr Wahlrecht ausübten. Es erhielten die Stimmen die Deutschnationale Volkspartei 242 — 203 Mandate (13), das Zentrum 124 — 10 Mandate (—), die vereinigten bürgerlichen Parteien 2521 — 153 Mandate (358), die Sozialdemokratische Partei 3506 — 184 Mandate (194), sonstige Parteien 2 Mandate (—), die Einheitsliste 185 Stimmen. In Klammern sind die Ergebnisse von 1919 wiedergegeben. Bei der Einheitsliste ist auch die Sozialdemokratie beteiligt. Bei den angelegenen Mandaten ist die Auseinandersetzung bereits vorgenommen. Sozialdemokratische Mehrheiten sind in 18 Landgemeinden oder 27 Prozent aller Landgemeinden zu verzeichnen, und zwar in Bohnsdorf, Einlage, Gützlau, Herzberg, Junfertrouf, Käsemart, Kl. Plehnendorf, Kl. Zumber, Krieholz, Lehtau, Lehtauer Weide, Pringlaff, Stangenwalde, Stöblau, Stutthof, Trutenau, Wehlfinken und Wolitz. Sozialdemokraten und Kommunisten zusammen haben in Bürgerwiesen und Paschwitz die Mehrheit. Die Deutschnationalen haben in 21 Landgemeinden, das Zentrum in einem allein die absolute Mehrheit.

Im Kreise Großes Werder waren 18 873 Wahlberechtigte vorhanden, wovon 11 650 oder 61,7 Prozent ihr Wahlrecht ausübten. Es entfielen an Stimmen auf die Deutschnationale Volkspartei 3462 oder 279 (179) Mandate, auf das Zentrum 638 oder 22 (8) Mandate, auf die Sozialdemokratie 4189 oder 208 (133) Mandate, auf die Kommunisten 535 oder 10 (12) Mandate, auf die Einheitsliste 2517 oder 324 (283) Mandate, auf sonstige Parteien 289 oder 12 (10) Mandate. Auch hier ist die Sozialdemokratische Partei mehrmals an der Einheitsliste beteiligt. Sozialdemokratische Mehrheiten sind in 20 Landgemeinden — 18 Prozent aller Gemeinden — zu verzeichnen, und zwar in Altmünsterberg, Altwischel, Barendt, Biesersfelde, Eichwalde, Fürstentwerder, Groß Leitzsch, Irigang, Junferdorf, Künzendorf, Lössau, Mielenz, Neufritz, Neuteichsdorf, Parschau, Porbenau, Schönhorst, Zannitz, Zragheim und Zralau. Sozialdemokraten und Kommunisten haben nur in Jungier zusammen die Mehrheit. Absolute Mehrheit allein in der Gemeindevertretung haben ferner die Deutschnationalen in 31 und das Zentrum in 2 Landgemeinden.

Charakteristisch ist die geringe Wahlbeteiligung in den Gemeinden, wo eine Einheitliste aufgestellt worden ist. Sie betrug dort gewöhnlich nicht über 10 Prozent und ging sogar bis auf 0,8 Prozent in Rüdenau herunter. Die Wahlbeteiligung war in diesen Landgemeinden so gering, daß teilweise weniger als ein Prozent der Wahlberechtigten an der Wahl teilgenommen haben. So wurden in Schiewendorf nur 11, in Ebnstfeld ebenfalls nur 11, in Sperlingsdorf 6, in Borsel 3, in Belersdorf 12, in Probst 13, in Grenzdorf 11, in Galdsdorf 9, in Klein-Mausdorf 8, in Rüdow 5, in Neuland 12, in Orloff 4, in Orloffersfelde 8, in Echarpan und Trappensfelde je 6 Stimmen abgegeben, obwohl dort 9 Vertreter gewählt wurden. Den Vogel schloß Rüdenau im Kreise

Großes Werder ab, wo ein einziger Wähler neun Vertreter wählte. Dieses Material läßt einen gewissen Eindruck aufkommen, als ob so manches nicht recht stimmt.

Die Enteignung der Witwe Kurt Eisners.

Die Witwenrente durch die Inflation „erledigt“.

Die Witwe des ermordeten Ministerpräsidenten Eisner erhielt letzterzeit vom Bayerischen Landtag eine Rente von 3000 Mark für sich und 3000 Mark für ihre Tochter ausgesprochen. Seit dem Inflationsjahre 1923 erhält Frau Eisner keine Rente mehr — das Wort überließen den Papiermärkten. Die Rente ist niemals ausgewertet worden! Das bayerische Finanzministerium hat sie vielmehr durch folgende Articulo „erledigt“:

„Wie bereits hervorgehoben, habe der Landtag nach der Katastrophe vom Februar den Hinterbliebenen des damals tödlich verunglückten (1) Ministerpräsidenten Eisner sowie dem damaligen Minister des Innern Auer eine Entschädigungsrente anerkannt; diese Renten seien fortbezahlt worden, bis im vorigen Jahre die Eisnerzeit bewilligten Sätze durch die Geldentwertung unzureichend und an sich gegenstandslos geworden seien.“

Im Fall Eisner handelte es sich lediglich noch um die Witwe und um seine Tochter; die übrigen Kinder seien bereits verstorben. Das Finanzministerium sei der Anschauung, daß ohne Rücksicht auf die Frage der Entwertung die Wiederanweisung eines Bezuges für die Hinterbliebenen des Eisner wohl nicht in Frage komme.“

Dementsprechend ist die Rente der Witwe „des Eisner“ gestrichen worden!

Die bayerische Regierung ist um den Mörder Eisners, den Grafen Arco, sehr besorgt gewesen. Er ist bequadrant und besitzt Vermögen. Er wird für die Entschädigung der Hinterbliebenen des Ermordeten nicht in Anspruch genommen. Der Mörder ist bequadrant und lebt in Wohlstand — die Witwe des Ermordeten ist sehr arm und lebt vom bayerischen Staat entschädigungslos enteignet worden.

Dieselben Leute, die diesen niedrigen Streich gegen die Witwe des Ermordeten billigen, entrücken sich stillschweigend das Verlangen nach der Enteignung der Fürsten. Sie schreien, wenn die hohen Pensionen der kaiserlichen Offiziere nicht noch mehr erhöht werden.



Sür das Volksbegehren!

In Wort und Schrift wird in Deutschland gearbeitet, um die Zustimmung in letzter Stunde aufzurufen und sie zur Einleitung in die Väter zu führen. Eins der am meisten verbreitetsten Plakate, das in drastischer Form den Schuß des deutschen Volkswillens gegen die Dabier der Fürsten darstellt, zeigt unser heutiges Bild.

Severing gegen religiöse Aushalbbarkeit.

Nach einer kleinen Anfrage der Zentrumsfraktion des Landtages soll ein aus dem Rheinland stammender katholischer Regierungsdirektor, der an ein Landratsamt im Oben veretzt wurde, bei seiner Meldung von dem deutschnationalen Landrat nach seiner religiösen Betätigung in durchaus unangehöriger Form gefragt werden sein.

Wie der Amtliche Preussische Pressedienst der Antwort des preussischen Innenministers entnimmt, entspricht dies den Tatsachen. Dem Landrat hat der Minister durch besonderen Erlass keine ernsthafte Mißbilligung ausgesprochen und der Regierungsdirektor wurde auf eigenen Wunsch wieder nach dem Westen in eine ihm aussehende Stelle veretzt. Grundfaktisch bemerkt der Minister zum Schluß folgendes: Das Staatsministerium ist durchaus entschlossen, einerlei unangehörige Behandlung von Beamten durch Beamte wegen ihrer religiösen Überzeugung, ihrer Verfassungstreue und ihrer politischen Meinungsäußerung und Betätigung zu bilden und wird gegen Verträge dieser Art entsprechende Maßnahmen zu ergreifen wissen.

Auch wenn der ostpreussische Landrat hinterher, zur Verantwortung gezogen, zu freieren suchte und, wie immer in solchen Fällen, die Angelegenheit als harmlos hinstellen wollte, ist es unverständlich, wie das preussische Staatsministerium einen Erdrat, auch in Ostpreußen, weiterhin auf seinem Posten lassen kann, der in solch unehrenhafter Weise wie Freiherr von der Goltz mit einem katholischen und republikanischen Beamten umspringen zu können glaubte. Für Beamte dieses Schlages darf es im Freistaat Preußen kein Betätigungsfeld mehr geben, auch wenn darüber die ganze Regierungsgeschäftlichkeit von Königsberg-Land gesprengt werden sollte. Gegenüber diesen ostpreussischen Junkern hilft nur rücksichtsloses Durchgreifen, ein Auskehren mit eisernem Besen!

Ultimatum an China.

Die Großmächte wegen der Mienenperre im Gelben.

Nach einer gemeinsamen Besprechung über die Blockade von Tientsin durch die chinesischen Truppen in Taku haben Großbritannien, Amerika, Frankreich, Italien und Japan ihre Flottenkommandanten in Tientsin angewiesen, der Reichsflotte der Takuforts amtlich mitzuteilen, daß sie, sofern nicht die Störung der fremden Schifffahrt innerhalb von drei Tagen aufhört, sich das Recht vorbehalten, die nötigen Maßnahmen zu ergreifen.

Der polnisch-litauische Grenzmissfall erledigt.

In der gestrigen öffentlichen Ratssitzung teilte Scialoja, der sich in seiner Eigenschaft als Präsident des Völkerbundsrats während der letzten drei Monate mit dem polnisch-litauischen Grenzmissfall zu befassen hatte, mit, daß dieser Grenzmissfall eine befriedigende Lösung gefunden habe, so daß es nicht notwendig sei, daß sich der Rat selbst noch mit dieser Angelegenheit beschäftigt.

Gegen die litauische Gewalt Herrschaft im Memelland.

Eine Denkschrift des Memel-Landtages an den Völkerbund.

Gemäß einem Beschluß des memelländischen Landtages hat sich am 8. März eine Delegation nach Genf begeben, um dem Generalsekretär des Völkerbundes eine Denkschrift über die Verletzungen des Memelstatus durch die litauische Regierung zu übergeben. In dieser Denkschrift, die die Verträge der Zentralregierung auf dem Gebiete der autonomen Finanzen, Wirtschaft und Verwaltung einzeln aufzählt, heißt es u. a.: Die durch das Verhalten der litauischen Regierung hervorgerufenen finanziellen Schwierigkeiten rufen den Zusammenbruch der autonomen Verwaltung in allernächster Nähe. Alle Versuche, mit Litauen zu einer Verständigung zu gelangen, sind gescheitert. Der Völkerbundrat wird erucht, in der Finanzfrage schon jetzt angeht, der Gefahr mit größter Beschleunigung eine Regelung herbeizuführen und eine authentische Interpretation des Memelstatus in die Wege zu leiten.

Zusammenstoß zwischen Kommunisten und Polizei.

Sonntag abend kam es im Osten Berlins während eines Unruhs der K. P. D. zu einem Zusammenstoß mit dem begleitenden Polizeikommando. Die Polizei mußte zur Herstellung der Ordnung von dem Gummifüßpel Gebrauch machen. Sieben Personen wurden festgenommen.

Okkultismus und Wissenschaft.

Die Beschäftigung mit Fragen des Okkultismus hat in der Nachkriegszeit einen geradezu beachtlichen Umfang angenommen, beängstigend daher, weil Oberflächlichkeit und Leichtgläubigkeit dabei wahre Triumphe feiern. Ein sehr erheblicher Teil widmet sich ihnen mit großer Hingabe und glaubt an das Walten überirdischer Kräfte. In welchem Maße die Wichtigkeit verbreitet ist, der weite Kreise allen okkultistischen Fragen begegnen, wissen wir Anhaltspunkte am besten durch den Trost-Prozess der Verbnung, als die Stadt des „Hellschers“ in aller Welt berühmt gemacht hat. Jetzt hat in Hamburg Landgerichtsdirektor Dr. Hellwig-Pölscham, der im Trost-Prozess als einer der drei Sachverständigen fungierte und von einem sehr wesentlichen Teile der deutschen Presse (darunter auch Blätter, die den Okkultismus kritisch ablehnen) scharf kritisiert wurde, weil er mehr als Staatsanwalt und Kriminalist, denn als Sachverständiger wirkte, einen Vortrag über „Okkultismus und Wissenschaft“ gehalten.

Herr Dr. Hellwig steht — und das zeigte sich im Trost-Prozess — dem Okkultismus ziemlich ablehnend gegenüber. Um so beachtlicher ist, daß er sich doch sehr vorzüglich ausdrückt. Jedenfalls geht aus seinen Darlegungen hervor, daß sich die exakte Wissenschaft entschlossen hat, sich mit dem Problem zu befassen. Früher lehnte sie das beinahe gänzlich ab. Also, ganz so einfach, wie mancher glaubt, ist der Okkultismus nicht widerlegt. Auch ist es Tatsache, daß oftmals Stimmen das G. des Schulmas gelunden zu haben glauben, wenn sie mit Überzeugung nur von Schwindel sprechen. Mag in 99 Fällen glatter Betrug vorliegen, wenn auch nur in einem einzigen Falle eine okkulte Tatsache vorliegt, so muß die Wissenschaftlichen, die Ablehner, die Blamieren. Ueber die Frage, ob es okkulte Tatsachen gibt, mögen die Gelehrten entscheiden, von denen manche den Okkultismus bejahen, mehrere von ihnen ihn indes verneinen. Ueber den Vortrag Dr. Hellwigs schreibt unser Hamburger Bruderblatt:

In einem von einer ruhigen und nüchternen Betrachtungsweise zeugenden Vortrag sprach Dr. Hellwig zum Ausdruck, daß er der „Hellscherei“ sehr skeptisch gegenüberstehe, nach den Erfahrungen, die er als Sachverständiger gemacht hat. In wissenschaftlichen Kreisen habe man sich verhältnismäßig wenig mit dem Problem des Okkultismus beschäftigt. Mehr und mehr vertritt jetzt aber auch die exakte wissenschaftliche Forschung, in das Problem näher einzutreten, wobei aber bemerkt werden muß, daß Okkultismus

und Spiritismus nicht gleichzusetzen sind. Denn der Spiritismus ist nichts anderes als eine Erklärungshypothese für okkulte Tatsachen. Die Kernfrage des Problems ist: Gibt es überhaupt okkulte Tatsachen? Die weitere Frage, wie sie zu erklären sind, kann zunächst einmal ausbleiben. Die Erforschung des Okkultismus ist deshalb so besonders schwer, weil jeder davon geschäftsmäßig berührt wird, der eine mehr, der andere weniger. Mit dem vielstimmigen Wort: „Es gibt viele Dinge zwischen Himmel und Erde, von denen wir eine Schweißigkeit nicht träumen läßt“, ist bisher nur eine feillose Verwirrung angerichtet worden. Der überwiegende Teil der offiziellen Wissenschaft erachtet gegenwärtig okkulte Tatsachen als noch nicht erwiesen. Die besondere Schwierigkeit der Erforschung des Problems ist darin begründet, daß jeder, der sich mit okkulten Kräften beschäftigen will, auf die Mitarbeit von Medien angewiesen ist. Hieran ist die große Zahl von Fehlschüssen und auch vorgeleiteten Tatsachen zurückzuführen, die immer wieder festgestellt werden mußten. Daher kann vorläufig von einem positiven Ergebnis nicht gesprochen werden.

Der Vortragende wandte sich dann dem Trost-Prozess zu. Er erklärte, ein solche Vorfahrung der wissenschaftlichen Meinung durch sensationelle Freiberichte wie bei diesem Prozess sei ihm noch nicht vorgekommen. Wollte man solchen Presseberichten Glauben schenken, dann sei in 15 Fällen Aufklärung durch Hellschen geschaffen worden. Tatsächlich aber sei in den 15 Fällen, die untersucht worden sind, nicht ein einziger Fall von Hellscherei zweifellos erwiesen worden. Die „Erfolge“ des Mediums seien nur Scheinerfolge gewesen. Deshalb hätten sich die drei Sachverständigen, unter denen sich zwei Anhänger des Okkultismus befanden, zu der gemeinsamen Erklärung veranlaßt gesehen, daß in keinem einzigen der in der Hauptverhandlung behandelten Fälle in exakt wissenschaftlicher Weise hellscherische Kräfte festgestellt worden seien. Nur in Einzelheiten war die Möglichkeit nicht ausgeschlossen, daß hellscherische Fähigkeiten vorhanden sein könnten. „An mehreren Beispielen zeigte der Vortragende dann, wie leicht sehr skeptische Leute bei hellscherischen Versuchen der Selbsttäuschung unterliegen. Selbst Wissenschaftler hätten sich in grober Weise von Medien täuschen lassen. Zahlreich seien auch die Fälle, die scheinbare Erfolge der Medien darstellten. Bei näherem Eingehen aber erwiderte man scharf Einzelheiten, die die Erfolge sehr in Frage stellten. Die Behauptung, daß „Hellschen“ zur Aufklärung von Verbrechen beigetragen hätte, erwiderte jeder Grundlos.“

Auf Grund seiner reichen Erfahrungen als Sachverständiger in vielen dergleichen Prozessen und auf Grund der Er-

fahrungen der Berliner und Leipziger Kriminalpolizei, die sich mit diesen Dingen sehr eingehend beschäftigt habe, kam der Vortragende zu dem Schluß, daß Hellscherei als kriminalistisches Hilfsmittel zur Aufklärung von Straftaten nicht verwendbar sei. Es müßte im Gegenteil auf die Gemeingefährlichkeit der sogenannten Kriminalkatecheten hingewiesen werden. Vieles sei schon Unschuldige durch sie in Verdacht geraten. Ob es überhaupt Hellschen gibt, sei noch eine offene Frage. Gemeinhalt habe man darüber noch nicht. Jedenfalls müsse allen diesen Fragen gegenüber kritische Besonnenheit bewahrt werden. Dem Fortschritt dient man nicht, wenn man mehr mit dem Gefühl als mit dem Verstand arbeite.

Ein Drama von Balzac. Professor Walter Scott Hastings von der Princetown Universität hat kürzlich bei seinen Arbeiten in Chantilly eine unveröffentlichte Verstragodie von Balzac entdeckt, die den Titel „Gromwell“ führt. Das Drama, das von der Princetown Universität in sechshundert Exemplaren gedruckt wurde, ist von Balzac im Alter von zwanzig Jahren geschrieben worden und ist in der Handschrift seiner Mutter erhalten geblieben. Professor Hastings spricht dem Drama nur geringe literarische Bedeutung zu.

Eine Oper von Franz Schöber. Franz Schöber arbeitet gegenwärtig an einer Oper, deren Hauptrolle für die bekannte Wiener Kammerängerin Maria Jericha gedacht ist. Das Libretto ist dem Melodram des Amerikaners Sheldon „Romance“ entnommen, in dessen Hauptrolle Rita Hellsten auf der Bühne debütierte.

Selbstmord zweier Dichter in Moskau. Die beiden jungen russischen Dichter George Chwastunow und Kadow, die der Gruppe „Junge Garde“ angehörten, haben in Moskau Selbstmord verübt.

Volker in Rußland. Der in Moskau eingetroffene Ernst Zoller erklärte Pressevertretern, daß er ungefähr zwei Monate in Sowjetrußland zu bleiben gedenke. Mehr als die politischen Verhältnisse des Sowjetstaates interessieren ihn die gesellschaftlichen und sozialen Zustände, vor allem aber der Stand der Kunst und Wissenschaft. Von mehreren deutschen Theaterdirektoren sei er beauftragt, sich mit den neuesten Bühnendichtungen Rußlands bekanntzumachen. Es sei geplant, mehrere russische dramatische Dichtungen der neuesten Zeit in Deutschland zur Aufführung zu bringen.

Die Witwe des bekannten Komponisten Franz von Suppé, Frau Sophie von Suppé, ist heute früh im Alter von 87 Jahren gestorben.

Danziger Nachrichten

In mein Brösel!

Mein Brösel! ... Ja, so nannte ich dieses freundliche Fischerdorf in das mich der Zufall verschlagen hatte, als ich damals nach Danzig kam.

Die Leute lächeln meist geringschätzig, wenn ich von meinem Brösel schwärme. Was ich hier draußen schön färbe? ...

Während ich dies schreibe, draußen die Frühlingsstürme um unser weißes Haus ...

Sagt doch, muß ich nicht Bröseln lieben? Es ist mein Wunderland an Danzigs Küste ...

Noch eine Eingemeindung.

Danzig will ganze Arbeit machen.

Innerhalb der Gemeinde Oliva liegt der Forstgutsbezirk Oliva, der ein selbständiger Gutsbezirk ist ...

Ein Großfeuer in Stobendorf.

Ein Bauernhof eingeebnet.

Am Freitag voriger Woche, nachmittags gegen 2 Uhr, entstand im Bauernhof des Dorfes Stobendorf ein gewaltiger Brand.

In verhältnismäßig kurzer Zeit waren die Gebäude des Hofbesitzers fast vollständig zerstört.

Der Schaden, den der Brand verursacht hat, ist groß. 10 Kühe, 1 Stier, 2 Bullen, 4 Kälber, 3 Pferde, 2 Ferkel, 4 Schweine und 30 Hühner wurden dem qualvollen Feuertode überlassen.

der Flammen geworden. Gerettet sind nur wenig wertvolle Gegenstände.

Die Ursache des Feuers ist bisher noch nicht ermittelt worden. Es ist mit Wahrscheinlichkeit anzunehmen, daß die Flamme sich durch den schadhafte Schornstein einen falschen Weg gebahnt hat.

Was ein Steueramt zu bearbeiten hat.

Einsprüche, Berufungen, Klagen.

Die Zahl der zu Zweckerneuerung herangezogenen Renten beträgt nicht weniger als 30 000. Davon entfällt fast ein Drittel auf die Grundwertsteuer.

Groß ist die Zahl der Einsprüche, mit dem sich das Steueramt III zu befassen hat. Wiederum stellt den größten Anteil die Zahl der Grundwertsteuer Zahlenden.

Die Zahl der Straffälle beim Steueramt I betrug 347. 604 Sollstellungen von Strafen und Kosten wurden verhängt.

Die Lässigkeit des Danziger Betriebsamtes.

Einem bereits seit 1921 vermieteten Bericht des städtischen Betriebsamtes entnehmen wir, daß vom städtischen Gaswerk, dessen Anlagen etwa 25 Millionen Gulden betragen, ein Reingewinn von über 500 000 Gulden erzielt wurde.

Das Vermögen des Elektrizitätswerkes betrug zum Schluss des Geschäftsjahres 17 200 000 Gulden. Es brachte an Reingewinn 922 000 Gulden, was 17 Prozent der Gesamteinnahmen ausmacht.

Ihr laßt den Armen schuldig werden!

Das Gefängnis als sehr gutes Obdach!

Durch die kleine Tür, welche in den abgegrenzten Raum der sogenannten Anklagebank des Schöffengerichts führt, ist ein mittelgroßer Mann mit nicht uninteressanten Zügen in Anklagskleidung hingekommen.

Den Personalien nach war er früher Lehrer, verheiratet, später geschieden. Der Vorige blättert in den Akten nach den Vorstrafen, macht ein bedenklches Gesicht.

Ein Selbstmordversuch mit Gift wurde zu früh entdeckt. Bei einem zweiten reichte die Menge des Giftstoffes wohl nicht mehr aus.

Der Angeklagte hatte damit die ihm zur Last gelegten beiden Straftaten ohne Einschränkung zugegeben und der Gerichtshof folgte ihm darin, daß es sich um eine Tat der Vergeßlichkeit handelte.

Altdanischer Kinderpiele. Der Deutsche Heimatbund veranstaltet am kommenden Sonntag, nachmittags 5 Uhr, eine Vorstellung von Kinderpielen.

C. P. D., Ortsverein Danzig, 2. Bezirk

Donnerstag, den 18. März, abends 7 Uhr, findet in der Gewerbehalle, Schiffseddam 62, eine

Mitgliederversammlung

statt, die dem Gedenken an die deutsche Märzrevolution und dem revolutionären Dichter Freiligrath gewidmet ist.

- 1. Revolution als Völkerverfrühling; Vortrag des Gen. P. H. Looys. 2. Lichtbildervortrag: Die französische Revolution. 3. Revolutionäre Dichtungen von Freiligrath und Herwegh.

Gerichtshof-Mosaik.

„Brüder, du rettest den Freund nicht mehr!“

Wer nun eigentlich die Frau des Hauptbelastungszeugen mit warmem Duna beworfen hat, erachtete sich nicht aus dem Verlauf der Verhandlung.

Die drei Angeklagten, Johannes Sch., Bernhardt und Fritz F., haben vor einigen Monaten das Ehepaar J. gemeinlich überfallen und verurteilt.

Ein blumiges, instruktives Bild, gibt der Zeuge J. von dem Vorfall. In die graue Vorzeit führt seine Einleitung und zeigt, wie schwer es ist, einträchtig mit Nachbarn beieinander wohnen zu können.

Hans steht da als Märtyrer: „Jawoll ich, ich ganz alleine!“ Schlag an die Brust und große Handbewegung zu den beiden anderen.

Nach der Beratung wird verkündet: Hans 6 Monate 2 Wochen Gefängnis. Bernhardt 3 Monate 2 Wochen und Fritz 3 Monate.

Eustachiosen tritt Fritz vor: „Woviel hat es doch Herr Rat?“ „3 Monate.“ „Am, na ich meine, das es doch wohl ein Happchen zu viel, wir wollen reelle Verkürzung, wo kann man sich beim Herrn Oberstaatsanwalt beschweren?“

Unser Wetterbericht.

Veröffentlichung des Observatoriums der Kr. Stadt Danzig. Dienstag, den 16. März 1926.

Allgemeine Wetterricht: Ueber Mittel- und Westeuropa sind die Druckunterschiede nur gering. Ein flaches Hoch lagert über England und der Nordsee.

Vorhersage: Heiter bis wolfig, schwache, nordwestliche Winde, Nachfröste. Tagsüber wärmer. Folgende Tage keine Veränderung. Maximum + 2,9; Minimum - 3,2.

Feuer in einer Tapezierwerkstatt. Am gestrigen Montag, abends 6 1/2 Uhr, war in einer Tapezierwerkstatt auf dem Hofe des Gebäudes Erntgasse 6, in welchem ein junges Mädchen eingeschlossen war, durch herausgefallene glühende Kohlen ein Brand entstanden.

Standesamt vom 16. März 1926.

Todesfälle: Oberbaurat Heinrich Stark-Globeck, 63 J. 7 M. — Witwe Elisabeth Werdas geb. Kapinski, 89 J. 10 M. — S. des Arb. August Treder, 1 J 3 M. — Pensionär Friedrich Meh, 74 J. 2 M. — S. des Invaliden Felix Malowki, 1 M. — S. des Schnebergellen August Haffelburg, 1 J. 5 M. — Seefahrer Oskar Reinhardt, 32 J. 8 M. — S. des Arbeiters Johann Gajda, 5 M.

Aus dem Osten

Von der eigenen Tochter fälschlich der Blutschande bezichtigt

Vor einigen Monaten wurde von dem Warschauer Bezirksgericht ein gewisser J. Stefanski zu sechs Jahren Zuchthaus verurteilt, da er sich angeblich an der eigenen Tochter vergangen haben soll. Unterdessen stellt es sich heraus, daß ein Justizirrtum begangen ist und daß Stefanski unschuldig zu Zuchthaus verurteilt wurde. Die Tochter des Angeklagten und ihr Mann hatten nämlich Stefanski fälschlich bezeugt, daß er Blutschande mit der Tochter getrieben haben soll, um auf diese Weise sich seiner zu entledigen und in den Besitz seiner Wohnung zu kommen. Vor einigen Tagen kam diese Angelegenheit vor das Berufungsgericht in Warschau, welches natürlich den Angeklagten freisprechen mußte. Zu solchen Formen hat also schon die Bohnungsnot geführt, daß berattigte Schandiaten passieren können.

Eine Riesendraubkatastrophe in Polen.

In Brodn bei Semberg hat ein am Markt ausgebrochener Brand fast das ganze Zentrum der Stadt vollständig vernichtet. Die Katastrophe war in erster Linie darauf zurückzuführen, daß die Feuerwehr berattigt manövrieren mußte, daß die vier Spritzen einen Wasserstrahl gar nicht bis zum Dachstuhl der Häuser werfen konnten. Das Militär mußte eingreifen und durch Niederreißen des Feuer ein-dämmen. Nach Stundenlanger Arbeit konnte endlich dem Fortschreiten des Brandes Einhalt geboten werden.

Korfanty klagt.

In Kattowitz beantragt in der nächsten Woche ein sensationeller Prozeß Korfanty gegen den Veramann Benet, der Korfanty in „Goniec Staffi“ angeklagt hatte und ihm vorwarf, daß er mit dem deutschen Kapital Hand in Hand arbeite und eine vierte Teilung Polens vorbereite. Korfanty hat jetzt Benet verklagt und Benet will durch eine große Menge Bezeugen, unter diesen der ehemalige Ministerpräsident Grabski, den Wahrheitsbeweis antreten. In Schlesien erwartet man mit Spannung den Ausgang des Prozesses.

Abnahme der Arbeitslosigkeit in Polen.

In der Zeit vom 30. Januar bis zum 27. Februar hat sich nach einer Vor-Meldung die Zahl der Erwerbslosen um 11.000 Personen verringert.

In den einzelnen Bezirken ist die Arbeitslosigkeit zurückgegangen: in Warschau um 760, Lodz um 3999, Petrikau um 1298, Sosnowice um 1872, Radom um 1064, Bialystok um 857, Gdansk um 508, Olsztyn um 60, Braunsberg um 25, Baranowice um 165, Posen um 100, Bromberg um 482, Leszno um 244, Samter um 767, Graubenz um 277, Berent um 168, Stargard um 70, Thorn um 255, dagegen ist sie gestiegen im Warschauer Landbezirk um 222, Byrdow um 415, Ciechanow um 97, Plock um 428, Kalisz um 585, Kielce um 410, Czestochowa um 900, Lublin um 20, Zielona Gora um 685, Romp Saca um 88, Wiala um 310, Larnopol um 685, Semberg um 280, Drohobocz um 157, Lwow um 100, Brest um 385, Wilna um 843, Wolowischka Schlesien um 1585, Gnesen um 310, Hohen-salka um 423, Koselans um 265, Ostrow um 192. Hieraus geht hervor, daß in den Industriebezirken (mit Ausnahme von Schlesien), demnach in der Textil-, Bergwerk-, Säulen- und Metallindustrie, eine gewisse Besserung eingetreten ist, wobei hinsichtlich der Angaben des folgenden Zeitbereichs, d. h. Ansana Mara, nicht nur eine allmähliche, sondern eine ständige Verringerung der Erwerbslosenzahl zu erwarten ist.

Marienburg. Selbstmord verübt hat der Offiziersarbeiter Johann J. aus Marienburg. Er wurde abends in den Abortanlagen des kleinen Bahnhofs, wo er mit Reinigungsarbeiten beschäftigt war, erhängt aufgefunden. Was J. in den Tod getrieben hat, steht noch nicht fest.

Wladislaw. Ein tödlicher Straßenbahnunfall. Ein furchtbarer Unfall hat sich am Sonnabendabend um 7 1/2 Uhr in der Wladislawischen Ringstraße vor dem Geschäftshaus Krome & Co. zugefallen. Die neunjährige Margarete Maiborn wurde vor den Augen ihrer Mutter von einer elektrischen Straßenbahn so unglücklich überfahren, daß der Tod auf der Stelle eintrat. Das eine der Räder war dem Kind über den Kopf gegangen. Nach den Aussagen der Augenzeugen ist dem Führer des Motorwagens keine Schuld zuzurechnen, da das Kind ganz unerwartet direkt in den Wagen hineinfliegt.

Wladislaw. Etablissement „Reichsgarten“
abgebrannt. Telefon und Feuerweiber zu gleicher Zeit riefen die Wehr Sonntag nach dem Grundstück-Lawster Nr. 84/88, auf dem sich der „Reichsgarten“, das frühere „Belvedere“, befindet. Die beiden Gebäude „Nord“ und „Süd“ fanden dort den Dachstuhl des Etablissements und die über dem Tanzsaal befindliche Decke in Flammen vor. Nach der Ausräumung des Saales konnte das Feuer mit drei Rohren bald auf seinen Herd beschränkt werden. Die Einrichtungsgegenstände sind noch nicht einwandfrei festzustellen. Vermutet aber wird, daß das Schadenfeuer auf Mängel im Bau der Heizungsanlage zurückzuführen ist, die im „Belvedere“ auf den Brand von gleichem Ausmaß vor einigen Jahren verursacht haben.

Aus aller Welt

Eine Autoexplosion in Stockholm.

Dunkle Zusammenhänge.

In Stockholm ist ein Automobil unter merkwürdigen Umständen explodiert, wobei der Fahrpass, ein Direktor, in Stücke gerissen wurde, während der Chauffeur wie durch ein Wunder nur betäubt wurde. Da die Häuser in der Umgebung hart demoliert wurden, nimmt man an, daß ein größeres Quantum Sprengstoff die Explosion verursachte. 2 Herren, beide Kompanys des Geistes, die das Auto holten, sind vorläufig in Haft genommen worden. Der eine war im Besitz einer Lebensversicherung, die auf den Namen des Getöteten lautete.

Montag gegen 5 Uhr ereignete sich in Wülheim (Ruhr) ein schweres Unfallschicksal. Bei dem Eisenbahnübergang nach Saarn fuhr ein von Kettwig kommendes Automobil gegen die geschlossene Schranke und auf einen herankommenden Güterzug. Das Auto wurde völlig zertrümmert. Die beiden Insassen wurden teils schwer, teils leicht verletzt. Auch die Lokomotive des Güterzuges wurde beschädigt.

Ein folgenschwerer Selbstmord.

Gasexplosion in Leipzig.

Eine verhängnisvolle Explosion ereignete sich in Leipzig im Hause Meischke 48. Ein dort wohnender Kassenbote der städtischen Straßenbahn hatte sich in der Nacht zum Sonntag durch Selbstmord verurteilt. Als am Morgen der 19-jährige Sohn die Tür zu dem Zimmer öffnete wurde durch den Zutritt die im Ofen befindliche glühende Asche entzündet und das ausgekürzte Gas unter lautem Knall zur Explosion gebracht.

Der Knabe erlitt schwere Verletzungen im Gesicht. Sämtliche Fensterhaken der Wohnung gingen in Trümmer. Die Türschwelle wurde aus dem Rahmen gerissen. Die im Nebenzimmer schlafende Frau des Selbstmörders wurde durch den Luftdruck aus dem Bett geschleudert und gleichfalls verletzt. Der Vater lag einseitig auf dem Fußboden des Zimmers. Der schwerverletzte Knabe wurde in das Krankenhaus übergeführt.

Riesendraub in einer französischen Industriestadt.

Ungeheurer Schaden.

Die Savas aus Lille berichtet, ist in einem Block von Woll- und Baumwollspinnern in Tourcoing eine Feuerbrunst ausgebrochen. Der Sachschaden beläuft sich bereits auf mehrere Millionen. Die Feuerwehr, die den Brand bekämpft, hat 80 Arbeiterwohnhäuser, die ebenfalls bedroht waren, räumen lassen.

Zum Tode verurteilt. Das Schwurgericht in Hamburg verurteilte den 21-jährigen Väterchen Hermann wegen Ermordung der 20-jährigen Sophie Fugue zum Tode und wegen Mordanschlags in zwei Fällen zu 5 Jahre Zuchthaus.

Ein Opfer des Paragrafen 176. Der 54 Jahre alte Direktor des Reformrealgymnasiums in Rauen, Studien-direktor Helmer, ist durch seine vorläufige Behörde vom Amt suspendiert worden. Helmer wird der Vorwurf homosexueller Beziehungen für seine Schüler und damit verbundener Beleidigungen gemacht.

Amerika hat 54 Sender. Amerika hat mehr Rundfunkstationen als die ganze übrige Welt zusammen. Zur Zeit sind es fünfhundertunddreißig gegen zweihundertneunund-nennzig des gesamten Auslandes.

Ein deutscher Dampfer verschollen.

Der Dampfer „Arabia“, welcher von der Hamburg-Rhein-Linie an die Siemens-Schuckert-Werke verchartert ist, unter deren Flagge fährt und auch von ihr beladen und expediert wird, hat seinen Bestimmungshafen Limerick in Irland bisher nicht erreicht, so daß die Befürchtung besteht, daß das Schiff als verschollen angesehen werden muß.

Große Ueberschwemmung in Südamerika.

50 Personen ertrunken.

Wie gemeldet wird, sind in der Provinz Ora Litolae Hochwassers des Jubones, das durch einen Wolkenbruch entstand, mehrere Dörfer überschwemmt worden. Viele Einwohner wurden in ihren Häusern von den Wassermassen überflutet. 50 Personen sind ertrunken. Der Sachschaden wird auf 2 Millionen Dollar geschätzt.

8000 Zentner Flachs verbrannt.

Auf dem Gelände der Schlesiens Flachsaufbereitungsanstalt Zschöne im Kreise Breslau gerieten am Sonnabendabend zwei mit 8000—10.000 Zentnern Flachs angefüllte Lagerdampfen in Brand. Den „Breslauer Neuesten Nachrichten“ zufolge wurde der Inhalt der Schuppen fast vollständig vernichtet. Man nimmt Brandstiftung an.

Bootsunglück auf der Rippa. Bei einem Ausflug mit Paddelbooten auf der Rippa, den eine Schar Wandervogel unternahm, kenterte am 17. bei Nien ein Boot, wobei die beiden Insassen ins Wasser stürzten. Die beiden Verunglückten trieben mit dem Boot, das am Ufer festgehalten, ungefähr 150 Meter auf dem Fluß. Als einer der Verunglückten, ein geschickter Schwimmer, sich durch Schwimmen ans Ufer retten wollte, sank er plötzlich im Wasser, anscheinend von einem Herzschlag getroffen, unter. Die Bergungsversuche hatten bisher keinen Erfolg.

Ein Jübler auf der Schneelippe erfroren. Auf dem Wege nach der Schneelippe wurde Sonntag abends in der Nähe der Grenzboje im tiefen Schnee liegend die Leiche eines jungen Mannes gefunden. In unmittelbarer Nähe davon fand man die Leiche einer jungen Dame. Das Paar muß am letzten Freitag einen Ausflug nach der Schneelippe unternommen haben und ist jedenfalls unterwegs von einem schweren Unwetter, das von starkem Schneereifen begleitet war, überrascht worden. Nach den bisherigen Feststellungen handelt es sich um den Jübler Erichambal Bachal aus Chindwara, der in Berlin seinen Wohnsitz hat. Die Personalien der jungen Dame konnten noch nicht festgestellt werden.

Das Hofkeller-Palais unversehrt. Auf eine Kabel-anfrage in Neuwerk wegen der angeblichen Vernichtung des Palais von Robt. C. Hofkeller jun. durch Feuer erhielt eine deutsche Museumsleitung folgende Antwort: „No fire. Everything safe.“ (Kein Feuer. Alles in Ordnung.) — Somit sind die unerlöschlichen Kunstwerke, die das Haus enthält, besonders asiatischer Kunst, wie, a. B. die berühmte Mosaikische Porzellanansammlung, der Kulturwelt erhalten geblieben.

Unterstellungen städtischer Gelder in Kiel. Nach der „Kieler Zeitung“ ist der Vermittler Schirmacher mit 10.000 Mark städtischer Gelder, die zur Auszahlung an den kleinen Armenpfleger bestimmt waren, geflüchtet. Es ist nicht ausgeschlossen, daß der Flüchtige weitere Unterstellungen begangen hat.

Ein Reichswehrsoldat auf Vorken angeschlossen. Montag abends wurde ein Reichswehrsoldat vom Reichswehrsanterierement 1 der 1. Vorken an einem Unfallvergnügen, hinter den Schießständen in Ruheleben bei Sandau starb, von der Wache Hirt überfallen und bestunnslos durch einen Schuß in die rechte Schulter getroffen aufgefunden. Nach den Angaben des Schwerverletzten haben 3 Männer, die sich in der Nähe des Postens zu schaffen machten, als sie von dem Vorken angeschlossen wurden, sofort mit Pistolen auf ihn geschossen. Bis jetzt ist es trotz aller Anstrengungen nicht gelungen, die Täter zu ermitteln.

Ein Ehe-drama. Sonntag abends in Göttingen (Anhalt) eine Frau Heintz ihren auf dem Sofa liegenden Ehemann und darauf sich selbst. Ein hinterlassener Brief gibt Umrisse des Dramas als Grund an.

Vom Zug überfahren. Von einem Zuge überfahren und getötet wurde Sonntag abends ein unbekannter Mann auf der Strecke Berlin-Müncheberg; ein Zug wurde an der Station Neu-Nebergrün zum Stehen gebracht, weil der Lokomotivführer einen Mann auf den Gleisen liegen sah. Es wurde festgestellt, daß er von einem Zuge aus der entgegengesetzten Richtung überfahren worden war.

Liebe kleine Simofoa

FRIED ANDERSENS HOLLANDFAHRT

Roman u. Otfried von Hanstein

35

Aber wie? Sollte ich doch selbst nicht, wie ich fort sollte und diese Seiten von Gold?

Ein Pfiff gellte auf. Er hätte mich ruhig lassen sollen, denn ich kannte ihn ja schon, diesen Pfiff des Geistes, der mit der Pünktlichkeit einer Uhr alle vier Stunden seinen Pfiff ausstieß und dann sein Wasser in die Luft spie.

Eine bequeme Normaluhr, die mir die Natur hier be-scherte. Jetzt zuckte ich zusammen, sprang auf und ärgerte mich über mich selbst. Jetzt wußte ich, daß ich in Zukunft in jedem Menschen einen Feind sehen würde, der mir mein Gold rauben will.

Kein — Simofoa nicht. Sie nicht!

Plötzlich stand sie bei mir. Sie hielt mich mit ihrer linken Hand über die heiße Stirn und ich erröte. Ich blinnte sie an, tief in ihre Augen und lächelte, daß sie mich, unerschrocken viel mehr wert war, als alle das blinkende Gold und daß ich, ich ganz allein ihr Schicksal war.

Schweigend gingen wir mittelmäßig zum Feuer. Wir tranken Mehlwasser aus goldenen Schalen, die aus dem Gold der goldenen Schale. Wir blickten nicht darauf nach, ob diese selbe goldene Schale die vielleicht aus dem Rest eines Oberpriesters, eines Ozeanpriesters, irgendeiner früher Königsdiener des furchtbaren Tezcatlipoca an jedem Tage verteilte.

Großes, furchtbares Volk der Azteken und Naiteken. Groß in deiner hohen Kultur, furchtbar in deinen Menschenopfern, in deinem Kannibalismus.

Mit furchtbaren Zeremonien und Zeremonien speisten sie an goldbeschlagenen Tischen und aßen Menschen.

Das war die Simofoa davon!

Sie blinnte sie an. Sie kam mir jetzt der Gedanke, daß es vielleicht gar nicht Iona her sei, daß auch ihre Augen, vielleicht sogar noch ihr Vater, die Körper erschlagener Feinde verurteilt hätte?

Nein, liebe, weiße Simofoa!

Wir aßen auf dem Grunde des Sees aus goldenen Schalen und tranken aus goldenen Schalen!

Dann schliefen wir unter Leuten. Simofoa fragte nicht. Sie wußte, daß ich hierbleiben würde. Wir hatten unsere Hände und noch ein paar andere in den Boden und er-

richteten uns ein Bett. Seine Rücken bildete der Körper des Schiffes, den ich mit einem Beil von den Naiteken gereinigt hatte. Vielleicht wäre es gefährlich gewesen, ihr zu melden, wegen des Rodergeruches, aber — wie hätte ich diesen Fluch nur einen Meter verlassen können? Und Simofoa fragte nicht.

Sie aß, um Platz zu finden, und ich hing noch einmal auf das Schiff. Ich sah ihr nach, bis sie verschwunden war. Mir war, als bräunne ich vor ihr ein Unrecht, dann aber kürzte ich in den Schiffsraum und berührte mich noch einmal an dem Anblick meiner goldenen Schale, als fürchte ich, daß sie mir in der Nacht wieder verschwinden würde. Ich huschte hinab, als ich Simofoa kommen sah. Sie hatte viel, viel Lava gebracht. Nicht nur für das Feuer, sondern auch, um unser Feuer wieder zu machen. Ich sah ihr zu. Ein traumlicher Schimmer lag noch immer in ihren Augen, ihre Bewegungen erschienen mir matter als sonst.

Ich glaube, sie hatte das Gold!

Ich wagte mich nicht zu denken.

Was war in Wahrheit Simofoa? Ein Indianermädchen, das ich mit mir hinaufnehmen werde, in ihre Heimat. Das ist's?

Ich wollte mich abwenden, so zu denken, aber ich fühlte einen Stich in meiner Brust.

Sie war mir ja schon so vertraut — ich konnte den Gedanken nicht fortjagen.

Simofoa verliert? Ich dachte wieder an Mand Allens furchtliches Schicksal. Sie — sie würde dieses Gold lieben, das Simofoa hat, würde es anbeten.

Simofoa stand vor mir und sah mich an. Mir war, als hätte sie mich gesehen, tiefen Augen meine Gedanken er-lebte.

Dann wollte es in mir auf, meine Seele kamte hell und klar. Ich sprang auf und eilte auf sie zu. Ich klopfte sie in meine Arme. Sie wollte sich frei machen, sie ver-schmehte meine Umarmung nicht. Ich küßte sie küßte sie immer wieder auf ihren Mund, auf ihre Wangen, auf ihre Brust.

Sie mochte sich los, trat zurück, in ihrer Brust war Auf-rühr. Sie streckte sie ihre Arme aus und schlang sie um mich küßte mich, küßte mich, küßte mich und lebend ansetzte!

In dieser Nacht wurde Simofoa ganz mein ...

Der Mond war die Goldschale, die uns leuchtete, die Sterne in unerschütterlicher, fester Klarheit leuchteten vom wolkenlosen Himmel, der Geister Iona und Iva sich und der Welt plätscherte fröhlich als einziger Gruß, den die Oberwelt zu uns sandte.

Simofoa schlief. Schließ-fant und ein Naiteken stillen, un-erschütterlichen Blickes lag auf ihrem lieben Gesicht.

Glücklich war sie, nun sie mir alles gegeben hatte, was sie an verdienstlichen besaß. Glücklich in ihrer adnlichen, auf-opfernden Sinaabe an mich.

Festlich war mir zu Mut. Festlich war mir, als wenn ich an Mand Allens Seite aus der mit ihren Geistes und koketten Dämonen gefüllten Kirche in Iristo gekommen wäre und dort ein Geistlicher nichtstän-dende Worte gesprochen hätte. Festlich, denn die gewaltige, furchtbare Natur war um mich und mir schienen alle die Sterne wie mahnende Kentauren.

Sie hatte ich mir göttlicher Allmacht so nahe gefühlt, als in dieser Nacht, in der Simofoa in freier Liebe mein Weib wurde.

Mir war es, als hörte ich eine adnliche Stimme:

„Verbrich sie nicht! Verbrich nicht das köstliche Geschenk, das du in Schicksal dir spendete, als du dich verlassen der Ver-antwortung hingeabst!“

Ich sah auf sie hernieder und ein heiliger Schauer war in meinem Herzen.

Kein Simofoa, ich will dich niemals verlassen! Nie-mals! Du bist mir wert, als alles Gold der Welt! Du bist wahr und edel!“

In dieser Nacht aß ich mir das heilige Gelübde, Simofoa nie mehr von meiner Seite zu lassen!

Ich vermochte nicht zu schlafen. Ich sah anrecht und verfinsterte. Keine zu machen. Ich war reich! Ohne mein Gold kehrte ich nicht heim. Was kann der Reiche nicht? Ich werde mich mit ihr in irgendeine stille Stadt ver-frieden, wo niemand mich kennt. Demütigens auf einige Monate. Sie lernt ja so schnell! Warum sollte sie nicht auch die Wissenschaft erlernen. Me meine Frau nun einmal haben muß? Nach ihrer Ansicht und ihrem Brauch ist sie jetzt schon, nun ich sie erwählt habe, mein rechtmäßiges Weib. Sie hat keinen Reue gegen die Scham und Ehre beanagt. Ich will, daß sie es auch nach den Anschauungen meiner Welt wird und werde sie heiraten, sobald ich mit ihr in die Zivilisation zurückgeführt bin. Heiraten nach unseren Ge-setzen.“

Wirklich, wie leicht, wie selbstverständlich ich diesen Entschluß faßte! Den Entschluß eine Weib zu heiraten, mit der ich noch nicht so am zu leben vermochte! Vielleicht gerade deshalb. Weil ich gewinnend war, in ihren Augen zu sehen und weil sie die Entlohnung ihrer Seele waren.

Ein reines, unbedürftliches Weib, das in meine Hände ge-fallen. Ich kann es mit reinen, edlen Schicksalen be-decken — ich kann es beinhalten! (Fortsetzung folgt.)

WIRTSCHAFT * HANDEL * SCHIFFFAHRT

Fliegarbeit.

Vor ungefähr zwei Jahren kamen die ersten zum Studium der Arbeitsmethoden in den Vereinigten Staaten von Nordamerika entandenen Techniker nach Deutschland zurück und brachten das Schlagwort von der Fliegarbeit mit. Anfang 1925 veröffentlichte dann Köntgen sein Buch „Das wirtschaftliche Amerika“ und schuf damit dem deutschen Fabrikanten auf Grund eingehender Untersuchungen des amerikanischen Fertigungsprozesses die Nationalisierungsschritte. Das dann beginnende Eindringen der Fliegarbeit in die deutsche Fertigung findet besonders in dem Emporkommen einer Spezialindustrie für Fliegarbeit seinen Ausdruck. Wir haben heute große Firmen, die sich ausschließlich auf die ein oder mehrere Fertigungsarten, wie die Fliegarbeit in Leipzig, Gebrüder Schirmer-Leipzig-Blagow, und die Stühr & Co. A.-G. Die diesjährige Technische Messe in Leipzig brachte auch zum ersten Male eine Ausstellung der Fliegarbeit.

Es war ziemlich selbstverständlich, daß sich die Einführung der Fliegarbeit in Deutschland nicht reibungslos vollziehen konnte. Ein Rückschlag ist vor allem in Verbindung mit der gegenwärtigen Wirtschaftskrise eingetreten. Es steuerte sich heraus, daß man „ins Verste“ rationalisiert hatte, d. h. man hatte die Produktion gesteigert, die Waren aber nicht verkauft. Die Folge war, daß für die erreichte Mehrproduktion nicht der entsprechende Markt zur Verfügung stand. Die sich ergebende Nationalisierungsschritte führte zu großen Kapitalverlusten und es ist anzunehmen, daß ein erheblicher Teil der Auslandsfabriken durch diese falsche Wirtschaftsführung verloren gegangen ist. Andererseits hatte man das Wesen der Fliegarbeit nicht recht begriffen. Wir haben zweifellos große Werke, die von Anfang an sich nicht auf die fließende Nachschubung der amerikanischen Fliegarbeit beschränkten, sondern sie gemäß den besonderen Verhältnissen in Deutschland abwandeln. So hat die A. G. recht gute Erfolge mit der Fliegarbeit gemacht. Das gleiche gilt von der Firma Siemens, die z. B. die einzelnen Teile ihrer vielbeschäftigten 4-Stromat-Hauszentrale in den Fabriken, z. B. Berlin, Nürnberg usw., herstellen läßt, die den Teil gerade am besten und billigsten fertigen, und den endgültigen Zusammenbau in Wien vollzieht. Die Firma stellte auch in ihrem Nürnberger Werk vor einigen Tagen den zehn-milionierten Elektrizitätszähler in Fliegarbeit her. Gegenüber diesen Firmen könnten wir andere nennen, die nur mit Anlage von Transportvorrichtungen, Ketten, Rändern usw. das Problem der Fliegarbeit bezuglos zu haben glaubten. In Wirklichkeit handelt es sich sehr oft dabei um bloße Spielerei, die mit dem Wesen fliegender Fertigung nichts zu tun hat.

Hier scheint sich auch endlich eine Wandlung zum Besseren zu vollziehen, die wir vor allen Dingen deutscher Wissenschaft und Technik zu verdanken haben. Das bewies u. a. die im Rahmen der Technischen Messe in Leipzig stattgefundene Tagung für Fliegarbeit, die vom Ausschuss für Fliegarbeit veranstaltet wurde. Man sieht heute das Charakteristische der fliegenden Fertigung nicht mehr in dem Transportmittel, der Kette usw., sondern legt größeren Wert auf die Ausbildung von Teiloperationen; man hat gelernt, die eigentliche Wirkung der Fliegarbeit, die Beschleunigung, die Reduzierung der Fertigungszeiten und die Anpassung der Produktionszeiten an die Fertigkeiten auch durch andere Mittel zu erreichen, u. a. durch Ausnutzung der Schwerkraft, der schiefer Ebene, durch Einführung des Zusammenbauwagens, durch Weitergeben des Arbeitsstückes von Hand zu Hand. Weiter ist man daran gegangen, den Konstrukteur und Organisator, den die Fliegarbeit notwendig macht, möglichst in einer Person heranzubilden.

Lange Zeit konnte man sich in Deutschland Fliegarbeit nur in Verbindung mit der Materialbearbeitung vorstellen. Heute ist die Erkenntnis durchgedrungen, daß sich jeder Artikel in Fliegarbeit herstellen läßt. Wenn wir aber so langsam mit der Einführung der neuen Arbeitsmethoden vorwärtskommen, liegt das vor allen Dingen an der Abneigung des Deutschen gegen die typisierte Ware. Dieser Individualismus des Deutschen mag ein Erbfehler sein. Man wird ihn auch nicht durch die neuerdings wieder angeregte Pressepropaganda bekämpfen können, sondern die typisierte, in Fliegarbeit hergestellte Ware wird sich den Markt nur dann erobern, wenn sie besser und billiger ist. Heute produzieren wichtige deutsche Wirtschaftszweige teuer und schlecht. Wir erinnern nur an unsere Dauerbleistifte, die nicht taugen, an unsere Schuhhaken, die nach einer halben Stunde das Schuhband durchschneiden oder nach zwei Tagen im Ledersplittler abbrechen und seinen Vergleich mit den englischen Haken aushalten, die Amerika importiert und an den amerikanischen Erzeugnissen anbringt. Es ist bewiesen, daß durch Fliegarbeit billiger und besser gefertigt werden kann und es dürfte gar noch schwer fallen, die typisierten Artikel auf dem Markt durchzusetzen, wenn sie wirklich billiger und besser sind.

Hier liegt aber der Hase im Pfeffer: die Fliegarbeit hat sich in Deutschland in größerer Maße eingebürgert, als man in außenstehenden Kreisen annimmt. Es ist mit ihr auch gelungen, die Selbstkosten ganz erheblich zu senken. Wir erinnern nur an die Erfolge der Abteilung der ehemaligen Deutschen Werke Spandau-Hafelhörst, die die Selbstkosten für das bekannte D-Rad ganz erheblich heruntergesetzt hat. Wenn die Verbesserung aber von dieser Senkung der Selbstkosten nichts spürt, liegt das eben daran, daß man mit dem in Deutschland grassierenden Kartellwahn die Preise künstlich hochhält. Der Beweis dafür ist in vielen Fällen erbracht worden. Durchweg wird das Kartell benutzt, um die Differenz zwischen Preis und Selbstkosten, den Unternehmergewinn, zu vergrößern. Dadurch wird aber die Verbilligung der Ware und mit ihr auch die Erweiterung des Marktes verhindert. So erweist sich die Hebertenerung in Deutschland mit Hilfe des Kartells als das größte Hindernis für die Einführung der Fliegarbeit, und die notwendigen Fortschritte in der neuen Arbeitsmethode werden erst gemacht werden können, wenn man mit dem Kartellwahn in Deutschland aufräumt.

Der Geschäftsablauf der Kommerz- und Privatbank A.-G.
Die Kommerz- und Privatbank verteilt aus einem Bruttoertrag von 50,3 gegen 50,3 Millionen Reichsmark und einem Reingewinn von 4,1 gegen 5,1 Millionen Reichsmark für das Geschäftsjahr 1927 wieder eine Dividende von 8 Prozent.

Der nächste Kongress der internationalen Handelskammer.
Der Rat der internationalen Handelskammer hat beschlossen, den nächsten Jahreskongress der internationalen Handelskammer im Juni 1927 in Stockholm abzuhalten.

Eine bedeutende amerikanische Petroleum-Fusion.
In den Vereinigten Staaten ist in diesen Tagen eine der bedeutendsten amerikanischen Petroleum-Fusionen zustande gekommen, die Tidewater Company hat sich, einer Mitteilung des D. S. D. zufolge, mit der Associated Oil Company unter dem Namen Tidewater Associated Oil Company vereinigt. Das Kapital der neuen Gesellschaft beläuft sich auf 240 Millionen Dollar und besteht aus 10 Millionen Stammaktien und 15 Millionen Prozentiger kumulativer Vorzugsaktien. Die Aktionäre der Associated Oil Company erhalten entweder 68,60 Dollar pro Aktie oder eine Stamm- und ein Drittel Vorzugsaktien der neuen Gesellschaft, während den Aktionären der Tidewater Oil für jede alte Aktie 1 1/2 neue Stammaktien ge-

boten werden. Die im Jahre 1928 gegründete Tidewater Company hat eine tägliche Kapazität von 85 000 Barrel. Ihre Bruttoerträge liegen von 52 Mill. Dollar im Jahre 1923 auf 68,25 Mill. Dollar im Jahre 1924. Der Reingewinn in diesem Jahre betrug 1,90 Millionen Dollar. Die Associated Oil ist außer an ihrem eigenen Petroleumgeschäft noch an elf anderen Gesellschaften interessiert, von denen die Associated Pipe Line die bemerkenswerteste ist.

Zollermäßigung für Tabak.

In einer entsprechenden Anmerkung im polnischen Zolltarif ist vorgelesen, daß der polnische Finanzminister die Einführung von Rohtabak zu einem ermäßigten Zollfuß von 210 Loten pro 100 Kilogramm genehmigen darf. Auf Grund der zwischen der Danziger und der polnischen Regierung getroffenen Vereinbarungen nimmt die Handelskammer Beiträge auf Zustimmung eines zollermäßigten Tabakkontingents zwecks Begünstigung und Weiterleitung an das polnische Finanzministerium entgegen.

Firmen, die für die Dauer des nächsten halben Jahres nicht genügend mit Rohtabak eingebedeckt sind, wird anheimgegeben, diesbezügliche Anträge bei der Handelskammer einzureichen. Die Zustimmung von Rohtabak zu dem ermäßigten Zollfuß erfolgt lediglich an die Fabrikationsbetriebe. Soweit diese Betriebe durch Danziger Händler beziehen wollen, ist die Ausstellung einer Vollmacht für den Händler erforderlich. Bei der Einreichung der Anträge sind die vom polnischen Finanzministerium festgelegten Bedingungen veröffentlicht in der „Danziger Wirtschaftszeitung“ Nr. 17 vom 18. Dezember 1924 — „Danziger Zollblatt“, 8. Jahrgang, Heft 33) zu erfüllen. Zur Erleichterung der antragstellenden Firmen sind von der Handelskammer für die Stellung derartiger Anträge Richtlinien herausgegeben, die von der Auskunftsstelle der Handelskammer (Zimmer 5) bezogen werden können.

Die Lage auf dem Danziger Holzmarkt.

Das Exportgeschäft in Schnittmaterial ist schon wieder vorüber. Die Entwicklung auf dem Holzmarkt scheint auf die Rückkehr zum Preisniveau der Vorkriegszeit hinzuweisen und die polnischen Produzenten werden, wenn sie bestehen wollen, sich den Verhältnissen anpassen und ihre Produktion verbilligen müssen. Das Geschäft in Eiche und Steeper ist sehr still. Eiche geht in letzter Zeit zu annehmbareren Preisen nach England, allerdings nur in kleineren Partien. — Der Export nach Frankreich ist im Steigen begriffen. Koffizien wird der Versand aber dadurch, daß vom französischen Konsul in Danzig die polnische Herkunft der Ware bestätigt werden muß (Kosten etwa 100 Gulden pro Standard). — Nach Deutschland sind in letzter Zeit wieder größere Partien Stammware verschickt worden. Die Wiederaufnahme der Verkäufe nach Deutschland trotz des bestehenden Zollkrieges kommt daher, daß einigen deutschstämmigen Firmen in Polen ein gewisses Einfuhrkontingent bewilligt wurde. In Wäden besteht kein Angebot; es scheint alles nach Deutschland abgesetzt worden zu sein. Einige polnische und pommerellische Produzenten haben in Deutschland Sägemerke gepachtet und sollen dort ein Quantum von etwa 40—50 000 Festmeter einschneiden. Durch den Preisrückgang auf dem Markt für Eiche, Erle und Schweden haben die Zwischenhändler in Polen, die im Herbst v. J. die Produktion der kleineren Industriellen aufgekauft haben, große Verluste erlitten.

Fortsetzung der Kohlensubventionen.

Der Bericht der englischen Kohlenkommission wird jetzt von den Mitgliedern des Kabinetts einer Prüfung unterzogen. Wahrscheinlich wird das Kabinet dann in seiner nächsten Sitzung, die am Mittwoch abgehalten wird, zu endgültigen Beschlüssen gelangen. Es wird neuer zusehender für möglich gehalten, daß die Regierung in dieser Form auch nach dem 1. Mai den Kohlenbergbau wieder subventioniert, obwohl die Kohlenkommission empfiehlt, die Subvention einzustellen. Befristlich hat die britische Regierung dem Kohlenbergbau von drei Jahren Steuern in Höhe von 20 Millionen Pfund Sterling erlassen, damit das Defizit der Kohlenausfuhr gedeckt werde. Sonst wäre ein Streik der Arbeiter, deren Löhne bedeutend herabgesetzt werden sollten, unvermeidlich gewesen. Auch jetzt hängt das Weiterbetreiben des Kohlenbergbaues von der Unterstützung des Staates ab.

Französisches Interesse in der polnischen Petroleumindustrie.

Kürzlich ist das bisher bestehende Kartell der polnischen Raffinerien bis 1. Dezember 1926 verlängert worden. Als wichtigstes Ergebnis der bereits beendeten Verhandlungen erscheint die Stärkung der Organisation durch die Einführung in allen wichtigen Detailfragen. Im Zusammenhang mit der Erneuerung des polnischen Petroleumkartells sind die Exportpreise für Petroleum und Gasöl erhöht worden. In den letzten Tagen hat eine Fusion der Naphthaerzfabriken „Premier“ und „Aleinpolnische Naphthaerzfabriken“ durch Verkauf der Aktien der erkrankten Gruppe seitens der letztgenannten französischen Gesellschaft stattgefunden. Ursprünglich befand sich der „Premier“ in den Händen des englischen Kapitals unter Beteiligung deutscher Kapitalisten, am später in den Besitz französischer Kapitalisten überzugehen. Beide Gesellschaften besitzen gute Naphthatermine.

Gewerblicher Rechtsschutz für deutsche Firmen in Rußland.

Der Oberste Volkswirtschaftsrat der Sowjetunion hat Richtlinien zur Durchführung des am 12. März d. J. im Rahmen des deutsch-russischen Vertrages in Kraft getretenen Abkommens über den gewerblichen Rechtsschutz erlassen. Gemäß diesen Richtlinien unterliegen deutsche Patente, gewerbliche Muster und Warenzeichen der Anmeldung in Rußland nur in solchen Fällen, wenn die ursprüngliche Anmeldung von derselben Person oder deren Rechtsnachfolger in Deutschland vorgenommen war. Der Antrag auf Registrierung eines Warenzeichens gilt als vollzogen vom Tage der Einreichung beim Komitee für Erfindungen, von welchem Tage an er auch das Prioritätsrecht genießt.

Die Verträge der Oldenburgischen Staatsbank.
Das oldenburgische Staatsministerium gab im Landtag Auskunft über die Kreditgeschäfte der Oldenburgischen Staatsbank mit dem Darmstädter Bankverein. Danach beträgt die gefährdete Summe 5,9 Millionen Mark, von denen 4,7 Millionen Mark noch ausstehende Forderungen an Darmstadt sind. Die der Bank entstehenden Verluste sollen aus den Überschüssen der Oldenburgischen Kreditbank abgetragen werden.

Einführung des metrischen Maßsystems in Rußland.
Durch eine Verordnung der Sowjetregierung wird bestimmt, daß die Herstellung von Waagen und Gewichten anderer als metrischer Systeme in Rußland nur mit besonderer Genehmigung der Zentralen Metrischen Kommission zulässig sei.

Der Hafenverkehr der Woche.

Der Kohlenexport bildete auch in der vergangenen Woche das eigentliche Leben des Hafens. Es wurden in der letzten Woche nicht weniger als 52 414 Tonnen Kohlen aus dem Danziger Hafen ausgeführt. Die Frachtraten waren bei der großen vorhandenen Tonnage ziemlich gedrückt. Es wurden Frachtraten nach Danemark von 6/0 bis 7/5 Sh. per Tonne, je nach Größe der Tonnage, nach Schweden 7/0 bis 7/6 Sh., nach dem Baltikum 5/8 bis 6/5 Sh. per Tonne gezahlt.

Auch die Holzexporteure sind noch sehr umfangreich. Es wurden in der Berichtswochen 1926 Waaggons umgeschlagen. Die Holzexporteure erzielte nach England, Dänemark, Holland und Deutschland. Es kamen an Frachtraten zukauf nach England für Schnittmaterial 38/2 bis 40/0 Sh. nach der Ostküste und 41/8 bis 43/6 Sh. nach der Westküste per Standard, für Grubenholz 10/2 bis 10/0 Sh. per Load.

An Getreide kam keine große Ausfuhr zukauf, während Zucker noch einige Dampferladungen nach Rotterdam, Ubatu und Maricelle neben kleinen Gütersendungen ausgeführt wurden. Getreide wurden nur 158 Waaggons (der Waaggon zu 25 To. gerechnet), Zucker 34 Waaggons ausgeführt.

Berner gingen noch einige Ladungen Koks nach Danemark und Dänemark. An Frachtraten wurden hier genau nach Kopenhagen 8/6 Sh., nach Dänemark 9/5 Sh. per Tonne.

In der Woche vom 4. bis 10. März liefen im Danziger Hafen 80 Fahrzeuge ein und 78 Fahrzeuge aus. Von den auslaufenden Fahrzeugen führten 26 die deutsche, 22 die schwedische, 14 die dänische, 3 die norwegische, 5 die englische, 3 die dänische, 2 die französische, 2 die holländische und 1 die finnländische Flagge. Von den auslaufenden Fahrzeugen führten 27 Kohlen, 18 Holz, 12 Güter, 5 Zucker, 2 Koks, 1 Getreide, 1 Holz und Güter, 1 Getreide und Zucker, 1 Phosphat nach Dänemark, 1 Kohle und Koks, 1 Superphosphat nach Dänemark und 1 Petroleum nach Dänemark. Drei Fahrzeuge liefen leer aus.

Von den eingelaufenen Fahrzeugen waren 21 schwedische, 20 deutsche, 14 dänische, 8 Danziger, 7 englische, 5 norwegische, 3 lettische, 2 polnische und je 1 finnländische und holländische Nationalität. 3 Fahrzeuge waren leer, 14 brachten Güter, 3 Dampfer aus Portsmouth, 2 Salpeter aus Hamburg, 1 Schwefel und 1 Arsenmaterial aus Cherbourg, 5 Fahrzeuge mit Passagieren und Gütern liefen von Kopenhagen, Ubatu, London und Hull ein und 4 Fahrzeuge mit Passagieren und Gütern liefen nach London, Kopenhagen und Ubatu aus.

Eingang. Am 15. März: Dänischer D. „Bohval“ (1223) von Kopenhagen, leer für Reinhold, Kaiserhafen; dänischer D. „Niob“ (283) von Kopenhagen mit Gütern für Jørgensen, Uferhafen; deutscher D. „Andromeda“ (334) von Bremen mit Gütern für Wolff, Kaiserhafen; schwedischer D. „Danejelt“ (724) von Kalundborg, leer für Wolff, Kaiserhafen; schwedischer D. „Sirius“ (467) von Wadbysehat, leer für Behne & Sieg, Kaiserhafen; dänischer D. „Mita Maersk“ (515) von Hamburg, leer für Danz. Sch.-A., Holmhafen; lettischer D. „Berch“ (436) von Lübeck, leer für Lenzat, Hafenkanal; schwedischer D. „Fris“ (169) von Malmö mit Gütern für Reinhold, Freibeit; deutscher D. „Carla“ (208) von Ubatu, leer für Wolff, Danzig; deutscher D. „Diana“ (300) von Rotterdam mit Gütern für Wolff, Kaiserhafen; deutscher Schl. „Hinrich Peters“ mit den Seel. „Anna“ (400) u. „Hildegard“ (578) von Hamburg mit Salpeter für Danz. Sch.-A.; deutscher D. „Eberhard“ (338) von Hamburg mit Gütern für Behne & Sieg, Freibeit; dänischer D. „Olga Elisabeth“ (10) von Esbendborg mit frischen Hafenkanal; norwegischer D. „Dob“ (264) von Königsberg mit Gütern für Bergense, Schellmühl; lettischer D. „Kullen“ (286) von Hamburg, leer für Bergense, Westerplatte. Am 16. März: schwedischer D. „Aena“ (772) von Stockholm, leer für Ganswindt, Westerplatte; englischer D. „Bluestone“ (700) von Lynne Dock mit Kohlen für Ganswindt, Hafenkanal; deutscher D. „Hinrich“ (883) von Hamburg mit Gütern für Promer, Hafenkanal; dänischer D. „Scandia“ (1092) leer für Behne & Sieg, Kaiserhafen.

Ausgang. Am 15. März: Letztlicher D. „Windau“ (281) nach Rastko mit Kohlen; deutscher D. „Deler“ (75) nach Ostars-Hamm mit Holz; deutscher D. „Peter“ (306) nach Zehoe mit Zucker; deutscher D. „Neptun“ (636) nach London mit Holz; lettischer D. „Florentine“ (1022) nach Manchester mit Holz; dänischer D. „Viktoria“ (1160) nach Stockholm mit Kohlen; deutscher D. „Gunter“ (885) nach Nantes mit Kohlen; deutscher D. „Zingeborg“ (54) nach Aarhus mit Koks.

England finanziert die polnische Zuderindustrie. Die polnische Zuderindustrie benötigt für ihre industriellen Anlagen, für die Nebenrente und andere Produktionsbedürfnisse noch vor der erdübigen Leistungsfähigkeit der polnischen Bankinstitute, die für diesen Zweck höchstens 75 Millionen Zloty aufbringen können, ist die Industrie gezwungen, neuerdings ausländische Kredite, insbesondere in England, welche gegenwärtig als der größte Abnehmer polnischen Zuckers erscheint, aufzunehmen. In der letzten Zeit haben die polnischen Zuderindustriellen von einer englischen Bankgruppe unter Führung der British Overseas Bank die Zustimmung weiterer Kredite erhalten. Die bis jetzt von England erteilten Kredite belaufen sich auf ungefähr 8 Millionen Pfund Sterling, die aus den Exporterlösen der polnischen Zuderindustrie gedeckt werden.

Die internationalen Eisenhandlungen. Von den Verhandlungen über die internationale Kohlenhandlungsgemeinschaft, die im Anschluß an die Verhandlungen über das internationale Schienenkartell am 12. März in Paris begonnen haben, hören wir, daß der Teilnehmerkreis sich wiederum auf die Vertreter der deutschen, französischen, belgischen, luxemburgischen und der Saarindustrie erstreckt. Die Engländer nehmen nicht offiziell an den Sitzungen teil, sind jedoch laufend unterrichtet, und im Falle eines Zustandekommens des Kartells kann mit ihrer Mitarbeit wohl früher oder später gerechnet werden. Die Amerikaner beteiligen sich, entgegen anderen Presseberichten, an den Verhandlungen über das Eisenkartell nicht. Sie nehmen lediglich am Schienenkartell teil.

Ämtliche Börse-Notierungen.

Danzig, 15. 3. 26

1 Reichsmark 1,23 Danziger Gulden
1 Zloty 0,63 Danziger Gulden
1 Dollar 5,18 Danziger Gulden
Scheck London 25,21 Danziger Gulden

Danziger Produktenbörse vom 15. März. (Ämtlich) Weizen, weiß 13,50—13,65 G., Roggen 8,30—8,35 G., Futtergerste 7,50 bis 8,00 G., Gerste 8,25—8,50 G., Hafer 8,25—8,75 G., A. Erbsen 10,00 G., Viktoriaerbsen 14,00—18,00 G., Roggenkleie 6,00—6,25 G., Weizenkleie 6,50—6,75 G., Peluschken 9,00 G. (Großhandelspreise für 50 Kilogramm waggonfrei Danzig.)

Das geheimnisvolle Atlantis.

Eine neue Deutung der platonischen Ueberlieferung.

Seit den Tagen Platons beschäftigt sich die Menschheit mit dem Problem Atlantis, von dem der Philosoph in zwei Stellen seiner Dialoge, im „Timäus“ und im „Kritias“ spricht. Dort bringt ein ägyptischer Priester, die Kunde von dem „äußeren Meer“, dem Atlantischen Ozean: „damals war nämlich dieses Meer schiffbar, denn von dem Eingang, den man die Säulen des Herakles nennt, befand sich eine Insel, größer als Asien (Kleinasiens) und Lybien zusammengekommen; von hier stand den Reisenden der Zugang zu den übrigen Inseln offen und von diesen zu dem gegenüberliegenden Festland... auf dieser Insel vereinte sich eine große, wundervolle Macht von Königen, denen die ganze Insel sowie viele andere Inseln und Teile des Festlandes gehörten... In dem aber in späterer Zeit Erdbeben und Ueberschwemmungen eintraten, verfiel, indem nur ein schlimmer Tag und eine schlimme Nacht herüberbrach, ihre Macht insgesamt und mit einemmal unter die Erde, und in gleicher Weise wurde auch die Insel Atlantis durch Versinken in das Meer den Augen entzogen. Dadurch ist auch das dortige Meer unbefahrbar und undurchforscht geblieben, weil die großen Untiefen des Schlammes, den die untergehende Insel zurückließ, hinderlich wurden“. Diese Angaben im „Timäus“ werden ergänzt durch die sehr viel genaueren im „Kritias“, der über die inneren Staatsverfassungen der untergegangenen Insel unterrichtet.

Man hat oft gemeint, Plato habe die Insel Atlantis als ein Land Utopien erkundet, etwa wie Swift die Länder Utopia und Brobdingna oder wie Mörike sein „Orplid, mein Land, das ferne leuchtet“, erkundet zu dem Zweck, seinen Idealstaat an einem erdichteten Beispiel zu schildern. Das in den Berichten des Plato fabelhafte Elemente enthalten sind, liegt ohne weiteres auf der Hand. Schon die Behauptung, ein Teil des Ozeans sei durch das Versinken der Insel unerschiffbar geworden, oder die

richtige Insel sei in einer Nacht vom Meer verschlungen worden, trägt den Stempel des Märchens unverkennbar auf der Stirn. Katastrophen von solchem Umfang und solcher Pflanzlichkeit sind der Erdgeschichte wohl seit hunderttausenden von Jahren fremd geblieben. Unbedeutende Inselchen können infolge von Erdbeben zwar verschwinden oder neu entstehen; wo ist aber jemals eine auch nur mäßig große Insel durch ein Erdbeben spurlos zurunde gegangen? Bei der größten geschichtlich bekannten Erdkatastrophe, der Explosion der Vulkaninsel Krakatau am 26. und 27. August 1883) wurden ganze achtzehn Quadratkilometer einer unbewohnten Insel in die Luft geblasen. Aber eine Insel von den Ausmaßen, wie sie Plato annahm, kann nicht in Tagen von Erdbeben ausgelöscht werden; ein solches Geschehen ist lediglich in geologischen Zeiträumen vorstellbar. War die Insel Platons einmal vorhanden, so müßte sie es heute noch sein. Daß eine Insel von der angegebenen Größe in jung-geologischer Zeit irgendwo im Atlantischen Ozean gelegen haben kann, ist vollständig ausgeschlossen.

Die Geologie lehrt das Gegenteil;

der Ozean weist allenthalben in dem in Betracht kommenden Gebiet recht ansehnliche Tiefen auf. Man hat in der wissenschaftlichen Literatur der letzten 400 Jahre eine Fülle von Hypothesen über die Lage von Atlantis aufgestellt. Nachdem Amerika entdeckt war, lag es nahe, in ihm die rätselhafte Insel oder mindestens das „gegenüberliegende Festland“ zu sehen. Alexander von Humboldt war der Ansicht, daß zwar keine sichere Kenntnis, wohl aber eine dunkle Kunde von der Neuen Welt im fernsten Westen die Veranlassung zu Platons Darstellungen gegeben habe. Neben dieser, man möchte sagen, nächstliegenden Erklärung gibt es noch eine Fülle von anderen Theorien, die zwar der Phantasie ihrer geistigen Väter alle Ehre machen, eine wissenschaftliche Prüfung aber nicht bestehen können. Wenn man dem Problem überhaupt beikommen will, muß man es von vornherein auf den Boden nüchternster Tatsachen und historischer Wahrscheinlichkeit zurückführen selbst auf die Gefahr hin, daß das Ergebnis schließlich ganz unzufriedenstellend ausfällt. Aber man muß auch die weitverbreitete und beliebte Hypothese, Plato habe eine Fabel überliefert, ablehnen. Es wäre ohne Beispiel in der Weltliteratur, daß die Beschreibung eines reinen Fabellandes an wohlbekannte geographische Namen anknüpft. Bei derartigen Ueberlieferungen liegt stets ein Nachhall historischer Ereignisse vor.

Beachtet man die grundsätzliche Einstellung des Altertums auf die Küstenforschung, so ist es sehr unwahrscheinlich, daß man Atlantis weit draußen im westlichen Ozean, womöglich gar in Amerika, zu suchen habe. Zwar ist es durchaus möglich, ja sogar sicher, daß antike Seefahrer gelegentlich durch Stürme verdriften, tief in den Atlantischen Ozean hineingekommen sind; aber es erzieht abwegig, auf dieser Möglichkeit eine haltbare Theorie zu konstruieren. Für die Atlantisfrage gibt es neuerdings wesentlich zuverlässigere Anhaltspunkte, die eine zwar nichts weniger als sensationelle aber darum um so

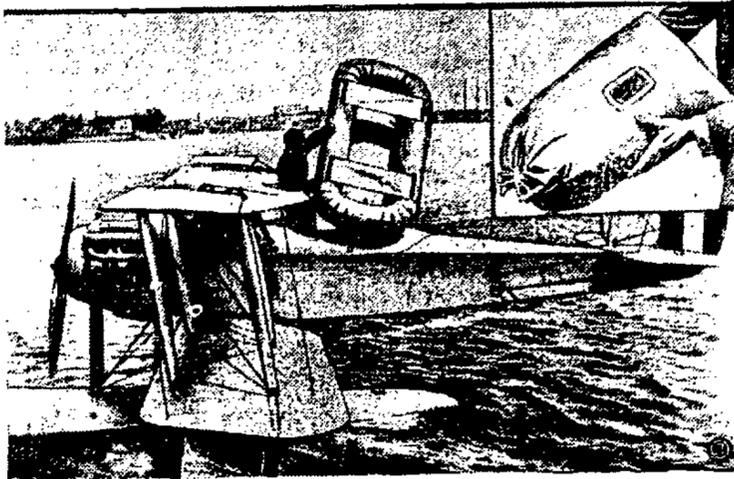
einleuchtendere und wohlbegründete Lösung des Problems

erlauben. Das Verdienst, hier neue Wege gewiesen zu haben, hat wie Prof. Richard Hennig in seinem soeben erschienenen ausgezeichneten Buch „Von rätselhaften Ländern“ (Delphin-Verlag, München) ausführlich, in weitest erweiterter Linie der Erlanger Professor für alte Geschichte, Dr. Adolf Schulten. Der Gelehrte hat sich von jeher mit Vorliebe der Vorgeschichte Spaniens gewidmet, hat u. a. in den Jahren 1905/11 die Ausgrabungsarbeiten in Numantia angeregt und erfolgreich beendet und war seit geraumer Zeit dabei, die ungeklärte Frage der uralten Kulturstätte Tartessos zu studieren. Von dieser unzweifelhaft ältesten Kulturstätte Europas war wohl die ungefähre Lage im südwestlichen Spanien, im übrigen aber kaum mehr als der Name bekannt, der bei den Griechen Tartessos, in der Bibel Tartisus lautete. Schulten nennt es ein hebräisches Gegenstück zu den uralten Kulturstätten des Orients, zu Babylon und Ninive, zu Memphis und Theben, zu Susa und Phaisos... einen der größten Märkte des Altertums und die Vermittlerin zwischen zwei Weltteilen, die 300 Kilometer und mehr von einander entfernt waren“. Er hält die Stadt für eine Kolonie eines östlichen Seefahrervolkes, vermutlich der Kreter, die schon vor den Phöniziern Bedeutendes als Seefahrer leisteten. Tartessos wurde im 8. Jahrhundert v. Chr. von den Karthagern, die ihre Eroberungen über Südspanien ausdehnten, genommen und zerstört. Keine literarische Kunde meldet etwas von diesen Vorgängen. Aber plötzlich breitet sich ein schwerer dunkler Schleier über den blühenden Tartessoshandel. Mit einem Schlag war die Stadt vom Erdboden verflücht; man erzählt nicht einmal, wann und wie sie ihr Ende gefunden hatte. Der karthagische Eroberer riß den Silber- und Zinnhandel an sich und schloß alle fremde daran, daß die von ihm verhängte Sperrung der Meerenge von Gibraltar von keinem fremden Schiff durchbrochen wurde. Damit die nichtfarthogische Schifffahrt von dem Erdringen in die westlichen Meere abgebrochen wurde, wurde allen fremden Seelenten die Fahrt durch die Säulen des Herakles bei Tarsisstraße verboten.

Darüber hinaus scheinen die Karthager die Küste verbreitet zu haben, der Ozean sei durch Untiefen und Schlamm-massen unbefahrbar. Bei den Griechen lebte jedoch die Erinnerung an die uralte, alte Wundermacht fort. War ihnen die Welt am Breiten von Gibraltar verflücht, so konnte

ihnen doch die Erinnerung an das glänzende Reich da draußen nicht verloren gehen. So mutet alles, was Plato von dem glücklichen Paradies Atlantis zu berichten weiß, an wie ein Nachhall alter Tartessos-Erinnerungen. Plato lebte um das Jahr 400. Damals war Tartessos erst vor 100 Jahren für die Griechenwelt verfallen und verholten. Gewisse Erinnerungen an dieses historische Vineta des Westens mügen daher zu seiner Zeit sehr wohl noch lebendig gemeldet sein. So kann man es durchaus verstehen, wenn Plato in der Schilderung seiner Atlantis Rüge der schon in Sage übergegangenen einstigen Wirklichkeit vermortet hätte.

Die Uebereinstimmung zwischen der Atlantis und Tartessos, so meint Schulten, „ist in der Tat so groß, daß sie nicht wohl zufällig sein kann. Wie Tartessos liegt die Atlantis auf einer Insel bei Gades, ist reich vor allem an Metallen — ein ganz auffälliger Zug, der so wie Tartessos auf sein anderes Land paßt —, und unter den Metallen wird das Zinn genannt, das die Tartessier importierten, und die Bronze, in der sie Bedeutendes leisteten.“ Auch fehlt der letzte entscheidende Beweis für diese Annahme, daß Atlantis und Tartessos identisch sind; aber die überzeugende Deutung des Atlantis-Rätsels dürfte endlich gefunden sein!



Ein neuartiges Rettungsboot.

Die neuartige Erfindung wird bei der bevorstehenden amerikanischen Nordpol-Expedition, die bekanntlich im Flugzeug unternommen werden soll, ihre Verwendung finden. Ein mit Luft gefülltes Gummi-Kloß, das zwei Personen faßt, und im Notfall als Rettungsboot verwendet werden kann, wird auf dem Flugzeug mitgeführt werden. Das Kloß ist 7 Fuß lang und hat eine Tragfähigkeit von 750 Pfund. Es ist so bequem zusammenlegbar, daß es in einembeutel auf dem Flugzeug leicht verpackt werden kann.

Unter Bild veranschaulicht, wie das Gummi-Rescueboot vom Flugzeug aus ins Wasser gelassen wird. Rechts oben sieht man das Rettungsboot im zusammengelegtem Zustande.

Das Urteil gegen die Gräfin Bothmer.

Zwei Monate, 14 Tage Gefängnis.

In später Abendstunde wurde die Gräfin Bothmer wegen Urkundenfälschung in Tateinheit mit Betrug aus Nachtteil des Präsidenten Nied zu 2 Monaten, wegen Betruges in zwei Fällen zum Nachtteil des Präsidenten Nied und des Geheimen Justizrates Raempsi zu einem Monat Gefängnis verurteilt. Diese Strafe wird zusammengezogen zu einer Gefängnisstrafe von 3 Monaten, 14 Tagen. In den übrigen drei Betrugsfällen wird auf Freisprechung erkannt. Soweit die Freisprechung erfolgt ist, werden die Kosten des Verfahrens der Staatskasse auferlegt.

Die Beweisaufnahme im Bothmer-Prozess wurde geschlossen, ohne daß die Hauptbelastungszeugin, Frau Rittergutsbesitzer Jahn aus Polen, erschienen ist. Dann machten die medizinischen Sachverständigen Dr. Sinn und Dr. Geißler ihre Auszagen. Das Gutachten Dr. Sinns war im wesentlichen eine Wiederholung des in der zweiten Instanz abgegebenen. Er verneinte energisch die Anwendbarkeit des § 51, bat aber die Richter um eine milde Bestrafung, weil die Gräfin

eine hemmungslose Natur sei,

deren geistige Minderwertigkeit die Willensbestimmung stark beeinträchtigt. Nachdem sich noch der Gefängnisarzt Dr. Geißler zu dem Gesundheitszustand der Gräfin geäußert hatte und im wesentlichen zu denselben Ergebnissen gekommen war, wie Dr. Sinn, erhielt der Staatsanwalt Gerlach das Wort zu seinem Plaidoyer. Er hält die Gräfin der Tat für überführt. Die strafbare Handlung bestehe aus vier Einzelschuldungen: die Urkundenfälschung in Tateinheit mit Betrug und drei einzelnen Betrugsfällen. Die schwere Urkundenfälschung müsse eigentlich nach dem Gesetz mit Zuchthaus bestraft werden, er aber mache für die Gräfin mildernde Umstände geltend. Er beantragte schließlich für die Angeklagte wegen der schweren Urkundenfälschung sechs Monate Gefängnis, wegen der Betrugsereignisse sieben Monate und zwei Wochen Gefängnis und bat, die Strafe auf neun Monate Gefängnis zusammenzusetzen. Außerdem beantragte er eine Geldstrafe von 300 Mark. Die Aberkennung der bürgerlichen Ehrenrechte stellte er in das Ermessen des Gerichts.

Ferngasleitung Ruhrgebiet—Berlin? Die „B. Z.“ meldet aus Berlin: Im Rahmen einer in Vorminut auf Veranlassung des Landrats von Mettmann veranstalteten Vortragsreihe wurden in einem Vortrag des Regierungsbaumeisters Langen vom „Deutschen Archiv für Städtebau, Siedlungs- und Wohnungswesen“ in Berlin die interessanten Mitteilung gemacht, daß man damit beschäftigt sei, Projekte anzuarbeiten, nach denen das Ruhrgebiet durch eine direkte Ferngasleitung mit Berlin verbunden werden sollte. Man hat erreicht, daß die wirtschaftliche Möglichkeit bestehe, eine solche Anlage rentierlich zu bauen.

Die Eisenbahnkatastrophe von Costa Rica.

178 Tote, 75 Schwerverletzte. — Mit der größte Eisenbahnunfall. Zu dem bereits gestern von uns gemeldeten Eisenbahnunfall bei San José werden noch folgende Einzelheiten berichtet:

Drei Wagen des Zuges entgleisten und führten 50 Fuß tief in den Abgrund. Die Folgen der Entgleisung waren furchtbar. Nach den neuerlich vorliegenden Meldungen sind 178 Personen sofort getötet und 75 Personen teilweise sehr schwer verletzt worden. Die Eisenbahnstrecke gehört der United Fruit Company.

Die Unfallstelle befindet sich auf dem Hochplateau von San José wo der größte Teil der Bevölkerung von Costa Rica anfällig ist. Das Unglück selbst scheint sich auf der Strecke der interozeanischen Gebirgsbahn ereignet zu haben, die durch die Provinz Alajuela und die gleichnamige Hauptstadt dieser Provinz führt.

Weitere Einzelheiten über die furchtbare Katastrophe sind noch nicht bekannt geworden. Auch der Pariser diplomatischen Vertretung der Republik Costa Rica war bis jetzt von dem entsehrlichen Unglück noch nichts Näheres bekannt. So viel steht aber schon fest, daß das Unglück in seinem Umfang sich nur mit dem Unglück vergleichen läßt, das sich beim Einsturz der Landbrücke in Schottland im Jahre 1879 ereignete. Am 28. Dezember des genannten Jahres brach plötzlich nördlich von Dundee die großartige über den Fjord konstruierte Eisenbahnbrücke zusammen, und ein Zug, der sich gerade auf ihr befand, stürzte in den Abgrund. Damals forderte das Unglück mehr als 200 Opfer.

Nach einer anderen Meldung ist festgestellt worden, daß bei dem Eisenbahnunfall 218 Personen getötet und 88 verletzt worden sind. Die Ausfühler, die sich in dem Eisenbahnwagen befanden, wollten an einer religiösen Feier teilnehmen.



Kaul.

Der Präsident der Regierungskommission des Saargebietes, welcher in nächster Zeit von seinem Amte zurücktritt.

Der Gesundheitszustand von Löwows.

Kein Ende des Prozesses vor Otern.

Medizinalrat Dr. Störmer berichtete Montag dem Gericht über das Ergebnis der von ihm gestern auf Antrag der Verteidigung unternommenen Untersuchung des Angeklagten. Der Sachverständige hat auf Grund der von ihm vorgenommenen eingehenden körperlichen Untersuchung und Röntgendurchleuchtung festgestellt, daß Dr. v. Löwower erkrankt sei, als er selbst angenommen habe. Es bestehe eine erhebliche Herzmuskulatur, in Verbindung mit harter Herzvergrößerung. Außerdem hat die medizinische Untersuchung einen starken Eiweißbestand ergeben. Der Sachverständige hält daher eine

größere Schonung des Angeklagten

für dringend erforderlich, wenn er imstande sein soll, bis zum Schluß des aufregenden Prozesses durchzuhalten. Er empfiehlt deshalb höchstens an vier Tagen in der Woche zu verhandeln und auch die Dauer der Sitzungen wesentlich einzuschränken. Das letztere lagte der Vorsitzende, Amtsgerichtsrat Reufner, mit der Einschränkung zu daß er geneigt sei, die für jeden Tag geladenen Zeugen nach Möglichkeit auch an dem bestimmten Tage zu vernehmen. Er sei noch bereit aufzuheben, sobald der Angeklagte ihn wissen lie, daß er nicht weiter verhandeln könne.

Danach erscheint ein Ende des Prozesses vor Otern, trotz der bereits seitens der Staatsanwaltschaft und der Verteidigung vorgenommenen Einschränkungen des Beweismaterials, ausgeschlossen.



Ein Standbild der Verführung.

Der französische Bildhauer Emil Derré hat das Modell eines Denkmals geschaffen, das durch seine Idee und Durchführung gleich interessant ist. Es zeigt einen deutschen und einen französischen Soldaten, die sich den Bruchstück gezeichnet von der Friedenssäule.

Stadttheater Danzig

Intendant: Rudolf Schäper
 Heute, Dienstag, 16. März, abends 8 1/2 Uhr:
 Dauerkarten Serie II.
Der Waffenschmied
 Komische Oper in vier Bildern, Dichtung und Musik von G. H. Pfitzner.
 In Szene gesetzt von Oberregisseur Hans Schmid.
 Musikalische Leitung: Bruno Wendenhoff.
 Marie: Beatrice Haager vom Landes-Theater in Bern als Gast auf Engagement.
 Personen wie bekannt. Ende gegen 11 1/2 Uhr.
 Mittwoch, 17. März, abends 7 1/2 Uhr. Dauerkarten Serie II. haben keine Gültigkeit. „Der dreizehnte Stuhl“. Ein Stück in 3 Akten von August Strindberg.
 Donnerstag, 18. März, abends 7 1/2 Uhr. Dauerkarten Serie II. „Der trübliche Weinberg“. Lustspiel.

Gedania-Theater

Danzig, Schüsselbamm 53/55
 Heute bis Montag! 2 Großfilme
Das Zeichen an der Tür
 Ein Kriminalfilm in 7 inhaltsreichen und spannenden Akten
 In der Hauptrolle: **Norma Talmadge**
Auf afrikanischen Jagdplätzen
 6 abenteuerliche Akte aus den wildsten Teilen von Uganda und Kongo
 Höchste Spannung! Phänomenale Kampfszenen
 Preis von 0,70 bis 1,40 Gulden
 Täglich: **Jugend-Vorstellung**

Der Beste u. Billigste!
Kasino-Weinhandlung
 Melzergasse 8 (i. Keller)

Elekt. Anlagen sowie Reparaturen
 führt sachgemäß aus
Willy Timm, Danzig, Reitbahn 3, Telefon 231.



DER BÜCHERKREIS

Die Herstellung des Buches

WOLDT

hat sich verzögert, es gelangt erst im April zur Ausgabe
 Aufnahmen für den Bücherkreis werden jederzeit entgegengenommen in der

BUCHHANDLUNG DANZIGER VOLKSSTIMME
 Am Spandhaus 6 Paradiesgasse 32

Ich biete an
 Feinsten Grog-Rum-Verschnitt, p. Ltr. 3,50 G
 Feinsten Mandarinen 60 . . . p. Ltr. 2,60 G
 Feinsten Trinkbranntwein . . . p. Ltr. 2,60 G
Arthur Wetzel
 (gen. Likörwetzel) 21005
 Tel. 6801 Paradiesgasse 22 Tel. 6801

Messehaus Technik

Heute, Dienstag, den 16. März 1926, abends 8 1/2 Uhr:
*** Die letzten Tage ***
Alle Kämpfe bis zur Entscheidung
 Entscheidung-Boxkampf über ungezählte Runden!
 Bis zum Niederschlag
Bahn-Samsen gegen **Salvator Chevalier**
 Weltmeister Amerika Champion Frankreich
 Wer wird siegen?
Der große Entscheidungs-Kampf
Fritz Stolzenwald gegen **Gabriel Lasarlesse**
 Europameister R. eiland Weltmeister Frankreich
Die Entscheidung
Anton Ger kott gegen **Feodor Tornow**
 Europameister Polen Europameister Finnland
 Preise der Plätze: Ringplatz 2,50, I. Platz 2,00, II. Platz 1,50, III. Platz 1,00 G



Das heutige Programm bietet 2 ganz erstklassige Meisterwerke
 Der Gipfelpunkt der Weltproduktion
Der schwarze Engel
 Der Weltkrieg 1914
 Ein Filmwerk, das in allen Großstädten monatelang ausverkauft wurde brachte. — Dazwischen der große Ufa Film:
Die Prinzessin und der Geiger
 Dora Bergner, Rosa Valeri, Robert Scholz, Bernhard Laska
 Dieses Programm zählt zu den besten des Jahres. — Veräufertes Orchester-Orchestra-Schlagwerk. — Vorzugskarten nur bis 6 Uhr gültig

Kunsttheater Der Kampf um die Scholle
 Der große Ufa Film nach Fritz Reuter
Bubkopf reuert
 Der moderne Lustspiel

Passage-Theater

Ein Ausleseprogramm von übersprudelndem Humor
Der neueste glänzende Terra-Schlager
Warum sich Scheiden lassen?
 Ein hochinteressanter mondäner Gesellschaftsfilm der Jetztzeit in 6 Akten
Margarete Kupfer 21576
 in ihrer unvergleichlichen Bombenrolle
 Dazu die weitere hervorragende Besetzung
Überall durchschlagender Erfolg
 Dazu ein
prächtiges bestgewähltes Beiprogramm

SINGER 21517
Nähmaschinen
 in altbewährter Güte
 Erleichterte Zahlungen-bedingungen
SINGER Nähmaschinen Aktiengesellschaft
 I. Damm 5
 I. an. Uhr. Hauptstraße 29: Oliva, Schöngarten 21
 Spiegel m. Konsole, Kleiderständer, Vertiko, Bettgestelle, Tischje sehr billig zu verkaufen (21 319) Schüsselbamm 38.

Erfurter Feld-, Blumen- u. Gemüse-Samen
 hochkeimfähig und sortenrein
 Billigste Bezugsquelle
Künstliche Düngemittel
 Erfurter Samenhandl.
Karl Roch
 Reichsadler-Drogerie
 Danzig, I. Damm 11-12
 Ecke H. - - - - -

STAMBUL

Die schmackhafteste **3-Pfennig**-Zigarette
 Cigarettenfabrik „Stambul“ J. Borg A.-G.
 21575

Vom heutigen Tage ab ist der Zinssatz für Einlagen

| | in Gulden | in Währungen |
|-------------------------------------|-----------|--------------|
| mit täglicher Kündigung | 4 % | 3 1/2 % |
| mit einmonatlicher Kündigung | 6 % | 5 % |
| mit dreimonatl. Kündigung u. länger | 7 % | 6 % |

Danzig, den 15. März 1926
Danziger Sparkassen-Actien-Verein
 Milchkannengasse Nr. 33-34 Gegründet 1821
 21577

Gut erhalt. 2per. eifern.
Bettgestell, ein Kinderbett m. Matr., Kinderwagen zu verlauf. Egl. Kamenweg 7, 1, r.
 Zwei Nußbaum-**Parade-Bettgestelle** gut erhalt., preisw. a. vt. Langgasse 43, Easeltage.
Bettgestell m. Matratze 25 G. und Kinderwagen bill. a. verlauf. Eisner, Büttelgasse 6, Hinterhaus part.
Gebr. Möbel billig zu verkaufen Lohgasse 19, 1 Tr.
Müllkästen verjimt u. unverjimt, in allen Größen (21 307) Langgarten 60. Hof. Tel. 1547.

Eifernes (21 288a) **Bettgestell** 50 x 200 billig zu verlauf. Schneidemühle 4, 3 Tr.
 Ein Posten (21 288a) **Eichene Kästliche** 25 G. pro Stück verlauf. Breitgasse 127. Eingang Kauerweg. vt.
Spartiegeklappwagen m. Verb. h. a. vt. Conrad, Langgasse 43, 2 Tr.
la Pierdehäcksel doppelt gesiebt
la Preßstroh sowie sämtliche **Futtermittel** gibt laufend billigst ab **Gustav Dahmer** Lager Hopfengasse 43 Tel. 1769 u. 5785 20357
Gashocher gut erhalt., billig zu verlauf. Langgarten 70, Hof. Mattewitz.
Sportliegewagen mit Verbed., bill. a. verlauf. Fabrikengasse 16, 2, r.
 Verkauft u. Federwagen, sowie Zootisch u. Repofitorium. (21 288a) Gättergasse 43.

Langgasse 50, Herren-
 maschine 80 G. zu verlauf.
 Anabe, Garster 3.
 Gut erhaltener (21 301) **Schlafwagen** 30 G., Sportliegewagen m. Verbed., 30 G. zu verlauf. Kregler, Balle-je 3a, 1.
 Modern, freuzsaitiges **Piano** bill. zu verlauf. Berlin, Fabr., preiswert zu verlauf. Göttschewitzgasse 31, 1. Freuzsaitung gefastet.
 Schreibtiich, Kleiderst., Vertiko, Tisch, 4 Stühle, Wahtisch, Spieg. a. verlauf. Borst. Graben 24, 2.
Knick- und Gußstahl (19 220a) Gättergasse Nr. 63, Keller.

Bekanntmachung.
Lebensversicherungsanstalt Westpreußen. 21558
Kriegsanleiheversicherungen - Auflösung.
 Die Deutsche Reichsregierung hat durch Vereinbarung mit dem Aufsichtsrat für Privatversicherung die Kriegsanleihe-Versicherungen von Einzelpersonen zur Auflösung gebracht. Die den eingezahlten Beträgen entsprechende Ansprüche werden in Kriegsanleihe-Wertstücken unter Aufwendung auf volle Handt nach oben abgegolten. Die Versicherten erhalten neben den Kriegsanleihe-Wertstücken einen Nachweis zur Geltendmachung ihrer Aufwendungsrechte aus den Kriegsanleihe-Wertstücken.
 Die Altbesitzanmeldungen müssen bis zum 31. März 1926 bei den amtlichen Anmeldestellen (Banken, Sparkassen) erfolgt sein.
 Die Kriegsanleihe-Versicherten der Anstalt werden aufgefordert, sich unverzüglich entweder schriftlich oder persönlich in unseren Geschäftszimmern
Danzig, Reitbahn 2, 3 Treppen
 in der Zeit von 9 bis 2 Uhr zu melden.
 Die Ausgabe der Wertstücke und der Altbesitz-Bescheinigungen erfolgt nur gegen Rückgabe der Kriegsanleihe-Versicherungsscheine.
Lebensversicherungsanstalt Westpreußen.

Der neue Danziger Gaskoks

Grob- und Würfelkoks
 der billigste Brennstoff für Zentralheizungen, dem Hüttenkoks gleichwertig, dafür aber ca. 20 bzw. 30 Proz. billiger
Perlkoks 21554
 der billigste Brennstoff für Herd- und Stubenofen
 Zu beziehen
 durch das **Gaswerk Danzig**, Telefon 237, 257 und 532
 sowie durch die meisten **Danziger Kohlenhändler**
 zu den gleichen Preisen und in der gleichen Beschaffenheit